

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

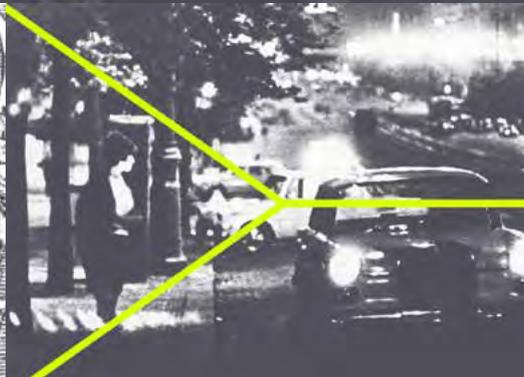
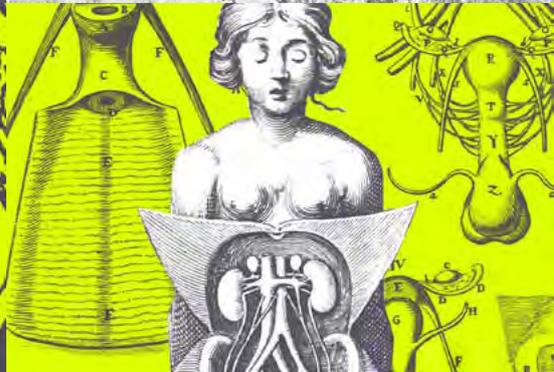
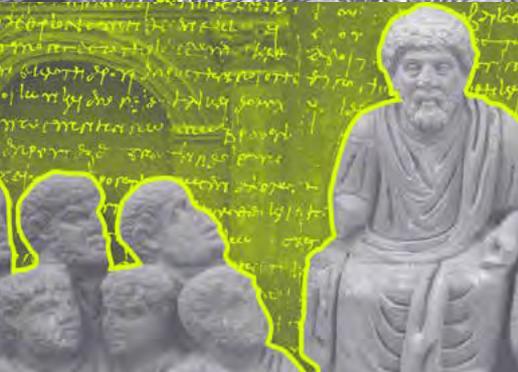
Vigilanz
Kulturen
SFB 1369

www.sfb1369.uni-muenchen.de

01/2023

Mitteilungen





Enter Edgar.
I'll be my selfe proclaim'd,
Happy hollow of a Tree,
Content. No Port is free, no place
And most vnusall vigilance
And my taking. Whiles I may

Liebe Leserinnen und Leser,

die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Mai unseren Antrag auf eine zweite Förderphase des Sonderforschungsbereichs Vigilanzkulturen bewilligt. Diese Anerkennung unserer Leistung freut uns sehr und spornt uns an, weiter konsequent unseren Forschungszielen nachzugehen. In dieser Nummer stellen wir dementsprechend zunächst die neu hinzugekommenen Teilprojekte samt ihrer Teilprojektleiter:innen vor. Danach skizziere ich, wie eine Geschichte der Aufmerksamkeit aussehen müsste, wenn man sie nicht nur vom Standpunkt des aufmerksamen Einzelsubjekts, sondern als Geschichte vernetzter kognitiver Leistungen erzählen würde.

Wie die Aufmerksamkeit von Kaufleuten im Rahmen des grenzüberschreitenden Warenverkehrs angezapft wird, zeigen Felix Grollmann, in der ersten Phase Mitarbeiter des Teilprojekts B02 und weiter Mitglied des SFBs, und seine drei Ko-Autor:innen in ihrem Beitrag. Der Text zeigt, wie Briefe von Kaufleuten seit dem 15. Jahrhundert weit über ihre rein ökonomische Bedeutung hinaus zu einer sozialen Ressource werden und vom Aufbau eines Kommunikationsnetzwerks zeugen. Unter einer ähnlichen Perspektive fragte ein Workshop des Teilprojekts B04, wie die Sicherung mediterraner Küsten in der Frühen Neuzeit gewährleistet werden sollte. Kilian Harrer beschließt diese Ausgabe mit einem Bericht über diesen Workshop.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihr



Prof. Dr. Arndt Brendecke

Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit

Ludwig-Maximilians-Universität München

Impressum

Herausgeber

Sonderforschungsbereich 1369
Vigilanzkulturen. Transformationen –
Räume – Techniken
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
www.sfb1369.lmu.de

Vorstand

Prof. Dr. Arndt Brendecke (Sprecher)
Prof. Dr. Eveline Dürr (stellvertretende
Sprecherin)
Dr. Magdalena Butz (Vertreterin der
wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen)
Prof. Dr. Julia Burkhardt
Prof. Dr. Beate Kellner
Prof. Dr. Florian Mehlretter

Konzept, Redaktion und Distribution

Martina Heger
Tel. +49 (0) 89 / 2180-4659
m.heger@lmu.de

Redaktionsassistenz

John Jan Luu

Gestaltung

Sofarobotnik. Büro für Gestaltung

Erscheinungsort

München

Erscheinungsweise

halbjährlich

Online-Version

[https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/
publikationen/mitteilungen/
mitteilungen-01_23/index.html](https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/mitteilungen/mitteilungen-01_23/index.html)

DOI

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.105188>

Online-ISSN

2701-8318

Das veröffentlichte Material unterliegt dem Urheberrecht. Für die Weiterverwendung gelten die Bedingungen des Creative-Commons-Lizenzmodells Namensnennung – CC BY. Für die Inhalte von Webseiten, die verlinkt oder auf andere Weise erwähnt werden, wird keine Verantwortung übernommen.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 394775490 – SFB 1369

ISSN

2701-830X

Bildnachweise

S. 11–14, Abb. 1–11: Hans Herbig
Photography · S. 18, Abb. 1: Adobe
Stock, Nr. 523136089, Photo: Maksim
Shmeljov · S. 19, Abb. 2: Adobe Stock,
Nr. 384547143, Photo: Serge · S. 22,
Abb. 3: Flammarion, Camille: *Les terres
du ciel; voyage astronomique sur les autres
mondes et description des conditions actuelles de la vie sur les diverses planètes du système solaire*. Paris 1884, S. 633 · S. 26,
Abb. 1: [https://www.umweltallianz.de/
files/content/downloads/Freiwillige_
Selbstverpflichtung_Umweltallianz_
Hessen.pdf](https://www.umweltallianz.de/files/content/downloads/Freiwillige_Selbstverpflichtung_Umweltallianz_Hessen.pdf) · S. 27, Abb. 2: Wolfenbüttel,
Herzog August Bibliothek, Codex Guelf.
18.4 Aug. 4°, fol. 1v, [http://diglib.hab.
de/?db=mss&list=ms&id=18-4-aug-4f](http://diglib.hab.de/?db=mss&list=ms&id=18-4-aug-4f) ·
S. 29, Abb. 3: Photo: Bettina Pfothen-
hauer Caniato · S. 36, Abb. 1: David
Rumsey Map Collection, David Rumsey
Map Center, Stanford Libraries · S. 37,
Abb. 2: Archivio di Stato di Genova,
Corsica 1300bis, Photo: Kilian Harrer ·
S. 38, Abb. 3: Archivio di Stato di Geno-
va, Corsica 1311, Photo: Kilian Harrer ·
S. 39, Abb. 4: Le Mascrier, Jean-Baptiste/
Maillet, Benoît de: *Description de
l'Égypte*. Paris 1735, Frontispiz.

Inhalt

- 3 Editorial**
 - 6 Sonderforschungsbereich 1369 ›Vigilanzkulturen‹
Transformationen – Räume – Techniken**
 - 8 Der SFB auf einen Blick**
-

11
Herzlich Willkommen
Kurzporträts der neuen
Teilprojekte im SFB 1369

17
**Überlegungen zu
einer Geschichte
der Aufmerksamkeit**
Arndt Brendecke

25
**Ökonomische Interessen
und politische Vigilanz**
Zu Briefen und Lehrwerken ober- und
niederdeutscher Kaufleute zwischen
Spätmittelalter und Früher Neuzeit
*Felix Grollmann, Christian Hagen,
Hiram Kümper, Bettina Pfotenhauer Caniato*

34 Workshopbericht
Die Sicherung mediterraner Küsten
Frankreich, Genua, Korsika, ca. 1650–1800
Kilian Harrer

40 Kurze Nachrichten
41 Veranstaltungen
42 Publikationen
44 Working Papers

**46 Publikationsreihe
Vigilanzkulturen**
50 Kleine Reihe

Sonderforschungsbereich 1369

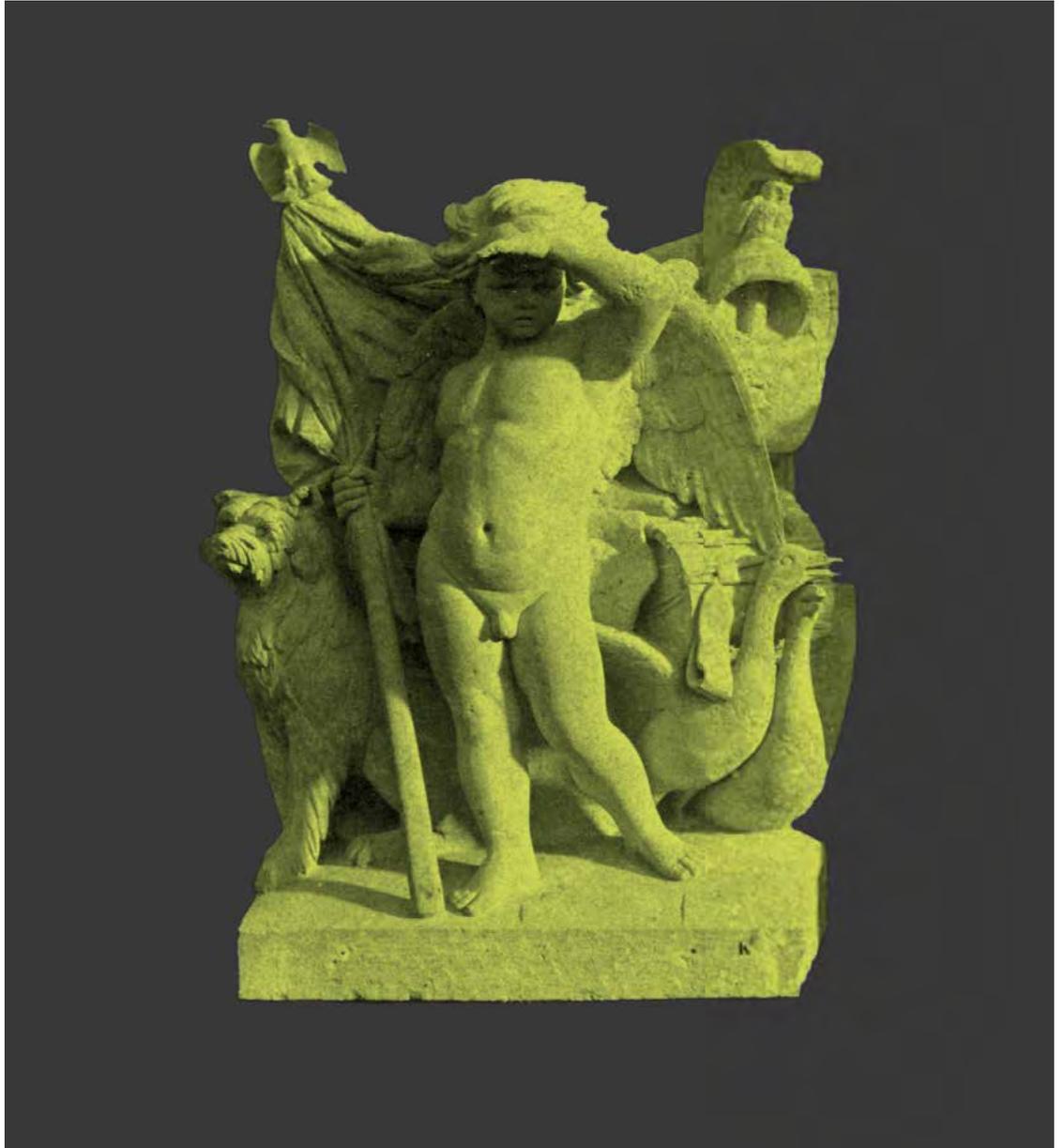
›Vigilanzkulturen‹

Transformationen – Räume – Techniken

Der SFB untersucht die historischen und kulturellen Grundlagen von Wachsamkeit. ›Vigilanz‹ steht für die Verknüpfung persönlicher Aufmerksamkeit mit überindividuellen Zielen. Dies geschieht alltäglich im Bereich der Sicherheit, des Rechts, des Gesundheitswesens oder auch der Religionen: überall dort, wo wir auf etwas achten, gegebenenfalls auch etwas tun oder melden sollen. Der SFB 1369 untersucht die Geschichte, kulturellen Varianten und aktuellen Formen dieses Phänomens.

Der Leitbegriff der Vigilanz wurde aus zwei Gründen gewählt. Erstens bleibt dadurch die Bewertung der Phänomene unentschieden: Akte der Wachsamkeit lassen sich als notwendig, sinnvoll, gewinnbringend oder gar heilsnotwendig ausweisen. Sie versprechen dann Sicherheit, Berechenbarkeit, Sündenvermeidung usw. Sie können aber auch als bedrohlich wahrgenommen und markiert werden, als Indiskretion, Überwachung oder Disziplinierungsversuch. Zweitens steht der Begriff ›Vigilanz‹ in einem Spannungsverhältnis zum Begriff der Überwachung. Wachsamkeit lässt sich nie ganz an Institutionen delegieren oder durch Apparate erledigen. Sie basiert wesentlich auf der Mitwirkung von Einzelnen, welche ihre zugespitzte Aufmerksamkeit partiell und situativ in den Dienst einer höheren Aufgabe stellen. Die Indienstnahme persönlicher Aufmerksamkeit für gesellschaftlich definierte Ziele ist kein rezentes Phänomen. Es ist eine sehr alte, in Epochen mit schwach ausgeprägten Institutionen und unzureichenden Technologien entwickelte und seither vielfach transformierte Form des Rückgriffs auf kognitive und kommunikative Ressourcen des Einzelnen, die allerdings hochrelevant für die Gegenwart geblieben ist. Der SFB will klären, wie Individuen hierbei kulturell motiviert und angeleitet werden und wie sie dabei mit politisch-sozialen Anreizsystemen

Abb. 1
 Aimé Millet:
La Vigilance (Allegorie
 der Wachsamkeit),
 um 1855, Gipsmodell
 der Skulptur an der
 Nordfassade des Palais
 du Louvre. Photogra-
 phie von Edouard
 Baldus



sowie technischen und institutionellen Möglichkeiten interagieren. Um die lange, bis in die Gegenwart reichende Geschichte und breite Variabilität von Vigilanz zu erschließen, setzt er auf eine interdisziplinäre Forschungsanstrengung, welche Perspektiven aus den Geschichts- und Rechtswissenschaften, den Ethnologien, der Medizingeschichte, der Turkologie und Japanologie sowie den Literatur- und Theaterwissenschaften zusammenführt. Er vermeidet bewusst Vorentscheidungen über einen leitenden Sinn der Wachsamkeit (wie das Auge) oder ein dominantes Modell ihrer Organisation (wie das Panoptikum) und bezieht sowohl Formen der Wachsamkeit gegenüber sich selbst wie auch gegenüber anderen ein. Auf diese Weise wird ein disziplinär vielfältig anschlussfähiges und zugleich heuristisch neue Erkenntnisse erschließendes Konzept von hoher Gegenwartsrelevanz in Anschlag gebracht.

Der SFB auf einen Blick

Projektbereich A »Transformationen«

A02	Latenzen individueller Moralität und Szenarien kollektiver Vigilanz zwischen Menschen und Geistwesen in der europäischen Vormoderne	Carolin Struwe-Rohr Michael Waltenberger David Brißlinger Katharina Brost
A06	Whistleblowing in der Polizei – Bewertungsambivalenz im Whistleblowingdiskurs	Ralf Kölbel Riccarda Gattinger
A07	Zwischen Selbstverpflichtung und Kontrolle: Vigilanz in benediktinischen Klöstern der Vormoderne	Julia Burkhardt Iryna Klymenko John Hinderer Tamara Klaric
A08	Der starke Staat und das wachsame Volk. Vigilanz subalternen Gruppen im spätrömischen Staat	Michael Hahn John Weisweiler Giulia Grossi
A09	Wachsame Lesen: Hermeneutische Hellhörigkeit in der literarischen Vigilanzkultur des 19. Jahrhunderts	Carlos Spoerhase Erika Thomalla Charlotte Krick Kristina Mateescu
A10	Jaguar, Drohne, Mensch: Indigene Wachsamkeit in Amazonien	Anna Meiser Jonas Bauschert

Projektbereich B »Räume«

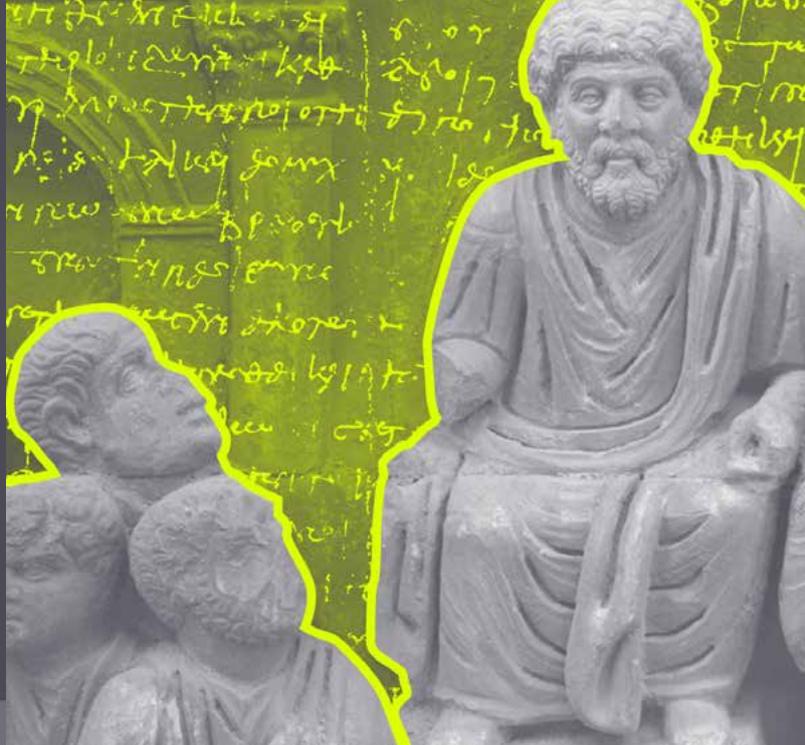
B01	»Die Wache des Königs halten«: Ominöse Himmelsphänomene und ihre politische Bedeutung in Assyrien und Babylonien im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr.	Karen Radner Mary Frazer Saki Kikuchi
B02	Denunziation und Rüge – Aufmerksamkeit als Ressource bei der Rechtsverwirklichung in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtgesellschaft (1400–1650)	Susanne Lepsius Tim Schütrumpf
B03	Die Herausforderung der Sinne. Verhüllung und Verdacht im frühneuzeitlichen Madrid	Arndt Brendecke Ekatarina Rybina

B04	Gegen Pest und Korsaren. Gefahrenabwehr auf Korsika, ca. 1650–1800	Mark Hengerer Leonard Horsch
B05	Zwei Modi der Vigilanz, zwei Logiken des Verbots: Spirituelle und soziale Vigilanz der Bektaşi-Sufis nach den Verboten von 1826 und 1925	Christoph K. Neumann Adellia Davletova
B06	Zugehörigkeitsdilemmata und Wachsamkeit rassifizierter Latinx im Grenzraum USA-Mexiko	Eveline Dürr Tim Burger
B08	Wachsamkeit in Japans Nachbarschaften während der Covid-19 Pandemie	Gabriele Vogt Paul Kramer

Projektbereich C »Techniken«

C01	Wachsamkeit und Achtsamkeit. Literarische Dynamiken von Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung in der geistlichen Literatur des Mittelalters	Beate Kellner Susanne Reichlin Magdalena Butz Pia Fuschlberger
C02	Das verborgene, verdächtige, veränderliche Geschlecht. Scham und Vigilanz in der Frühen Neuzeit	Mariacarla Gadebusch Bondio Brendan Röder Maria Hauber Laura Schiavone
C03	Im Schnittpunkt der Observanzen. Italienische Literatur des 17. Jahrhunderts zwischen Zensur und Kritik	Florian Mehlretter Laurian Kanzleiter
C07	Vigilanz im gesellschaftlichen Umbruch: Romnja in Prostitution in Košice (Slowakei) und Most (Tschechien) von den 1980er Jahren bis 2004	Martin Schulze Wessel
C08	Nichtwissen und Vigilanz bei Shakespeare	Claudia Olk Annegret Schäffler

IG	Integriertes Graduiertenkolleg	Susanne Reichlin Arndt Brendecke Alina Enzensberger
-----------	---------------------------------------	---



sen Dunkelkammerinnen sel
 Die Kurie Alekto wi
 sprechen, da ich sie am
 Weltfrauen geben, welch
 rinnen sind, wie es Camp
 für das Gold, ohne wold
 Haus, keine kleine Met
 und Verlobung, und gar
 ber zu den Bergwerken v
 konst die Christen sich vor
 allen Aben anziehen, al
 möge man doch, sich ich
 wie 1818, 1817, 1816 u
 men vom höchsten Range
 höchste Reizbarkeit, won
 Blick und Verstoß schmer
 darum ißfesselt macht
 zu Zug und Trug am Sp
 Chybrus entschließen mi
 mehr umgekehrt ihr feine
 ten Auge gleich, das sich
 nem Stäubchen entzünd



不審者を見逃さない!!

Enter Edgar.

y selfe proclaim'd,
 hollow of a Tree,
 No Port is free, no plac
 ost vnusall **vigilance**
 y taking. Whiles I ma

Herzlich Willkommen

Kurzporträts der neuen Teilprojekte im SFB 1369

Nach langer Vorbereitung, der Begehung und einer in gespannter Erwartung verbrachten Zeit bis zur Bewilligung durch die DFG konnte der Sonderforschungsbereich ›Vigilanzkulturen‹ letzten Sommer in die zweite Finanzierungsphase starten. Wir haben uns schon frühzeitig Gedanken gemacht, wie und an welcher Stelle die Konfiguration der Teilprojekte sinnvoll ergänzt oder gar erweitert werden könnte. Die Kriterien der Auswahl bestanden in der fachlichen Expertise der Teilprojektleiter:innen und der Relevanz der Forschungsvorhaben für den SFB. Ergebnis unserer Überlegungen und Verhandlungen war die Integration von sechs neuen Teilprojekten. Für diese zeichnen neun Teilprojektleiter:innen verantwortlich. Bei der Auswahl der Teilprojektleiter:innen konnten wir uns die Dynamik der Berufungspolitik der LMU zu Nutze machen: Alle sieben neu hinzukommenden professoralen Teilprojektleiter:innen wurden während der ersten Förderphase des SFBs an die LMU berufen. Im Folgenden möchten wir Ihnen die neuen Teilprojekte kurz vorstellen.

Teilprojekt A07

Zwischen Selbstverpflichtung und Kontrolle: Vigilanz in benediktinischen Klöstern der Vormoderne

Das historische Teilprojekt A07 von Julia Burkhardt und Iryna Klymenko wendet sich einem Laboratorium der Vigilanz par excellence zu: benediktinischen Reformklöstern während der transformativen Phase zwischen dem Spätmittelalter und der beginnenden Frühen Neuzeit. Es analysiert Formen, Veränderungen und Adaptionen klösterlicher Vigilanz am Beispiel der Bursfelder Kongregation zwischen ca. 1400 und 1618. Kennzeichen der Bursfelder Kongregation war ein fein austariertes Wechselspiel von individueller und kollektiver Verpflichtung sowie Formen institutioneller Kontrolle durch Generalkapitel,



Abb. 1 Prof. Dr. Julia Burkhardt, seit 2020 Professorin für Mittelalterliche Geschichte an der LMU



Abb. 2 Dr. Iryna Klymenko, in der ersten Phase Post-Doc in Teilprojekt C06

Visitationen und Regelwerke. Zugrunde lag ein Prinzip der wechselseitigen Verpflichtung, das individuelle Introspektion mit Fürsorge für die anderen verband. Grundvoraussetzung für diesen gemeinschaftlichen Gehorsam war das regelgemäße Leben der Einzelnen im Kloster: Essen, Schlafen, Beten, gemeinsames Lesen und Lernen – alle Lebensbereiche wurden exakt reguliert und unterlagen der gegenseitigen Beobachtung und Kontrolle. Das Teilprojekt untersucht in diachron und regional vergleichender Perspektive Konstellationen der Vigilanz und ihre Dynamiken vor dem Hintergrund der geistlichen Reformdebatten sowie ihren Ausprägungen im vorreformatorischen, reformatorischen und konfessionellen Zeitalter. Es zielt darauf ab, eine vorwiegend institutionenbezogene Betrachtung klösterlicher Regulierungsprozesse um die Praxisperspektive von Vigilanz in religiösen Transformationsphasen zu ergänzen.

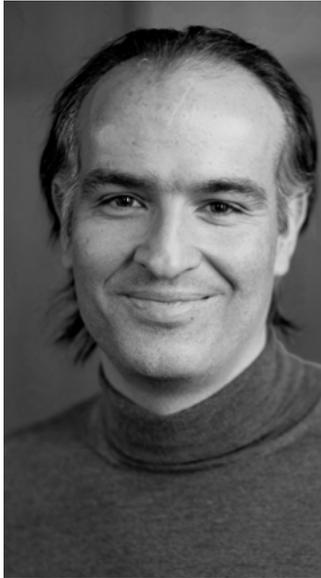


Abb. 3 Prof. Dr. John Weisweiler, seit 2022 Inhaber der Professur für Alte Geschichte mit Schwerpunkt Römisches Reich und Spätantike



Abb. 4 Dr. Michael Hahn, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar

Teilprojekt A08

Der starke Staat und das wachsame Volk. Vigilanz subalterner Gruppen im spätrömischen Staat

Darüber hinaus begrüßen wir ein weiteres historisches Teilprojekt im SFB. Das Teilprojekt A08 von John Weisweiler und Michael Hahn wendet sich einer weiteren Grundfrage der Vigilanz zu. Sie stellt sich unter den Bedingungen der rasch wachsenden Bürokratie des späten Imperium Romanum. Das Teilprojekt will klären, wie breitere Bevölkerungsschichten im späten dritten bis frühen sechsten Jahrhundert zur Überwachung hoher Amtsträger und zur Machtprojektion staatlicher Institutionen beitragen. Es geht davon aus, dass die spätrömische Verwaltung subalterne Gruppen wesentlich intensiver in Regierungsaufgaben involvierte als der schlanke Staat der frühen Kaiserzeit. Kaiser ließen die Sprechchöre niederschreiben, mit denen hohe Amtsträger vom Publikum bei öffentlichen Spielen empfangen wurden, stellten neue Rechtswege bereit, auf denen Spitzenbeamte für ihr Fehlverhalten beim Herrscher denunziert werden konnten, und gaben im Falle einer Verurteilung deren Besitzungen, öffentliche Statuen und Amtssymbole zur Zerstörung durch die Bevölkerung frei. Anhand von Petitionen, Akklamationen, kaiserlicher Verlautbarungen und literarischen Quellen wird analysiert, welche Rolle Nichteliten bei der Regierung des starken Staates der Spätantike und bei der Überwachung seiner Amtsträger spielten. In gewisser Weise wird hier die Vorgeschichte von Kulturtechniken des Whistleblowings in Angriff genommen.

Teilprojekt A09

Wachsaames Lesen: Hermeneutische Hellhörigkeit in der literarischen Vigilanzkultur des 19. Jahrhunderts

Das literatur- und buchwissenschaftliche Teilprojekt A09 von Carlos Spoerhase und Erika Thomalla untersucht Praxisformen des wachsaamen Lesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es will damit die literarischen Vigilanzkulturen rekonstruieren, die sich im Zeitalter der entstehenden, zugleich demokratischen wie auch publizistischen Öffentlichkeit im Spannungsfeld von staatlicher Medienpolitik und literarischem Markt herausbildeten. Das Projekt geht über die Forschung zur Zensur und zum verdeckten Schreiben hinaus, die sich gewöhnlich vornehmlich für die Produktionsseite interessiert, indem es die literarische Vigilanzkultur von den Lesepraktiken ausgehend rekonstruiert. Es analysiert kollaborative Praxisformen wachsaamer Lektüre in staatlichen Institutionen, Organisationen des Buchmarkts und der literarischen Öffentlichkeit. Lesen wird dabei nicht rein rezeptiv verstanden, sondern als eine aktive Tätigkeit gefasst, die in einem Praxisgefüge angesiedelt und mit Aktivitäten wie Schreiben, Annotieren, Redigieren und Streichen assoziiert ist. Die Partizipation an den literarischen Kommunikationszusammenhängen der Zeit erfolgt für alle Akteure nicht zuletzt über wachsaame Lektüren, die sich anhand archivalischer Spuren erschließen lassen. Quellen wie Privatbibliotheken, Korrespondenzen, Tagebücher, Verlagsarchive, Zensur- und Prozessakten werden dahingehend befragt, welche Vigilanzkulturen im Spannungsfeld von staatlicher Medienpolitik, literarischem Markt und bürgerlicher Öffentlichkeit entstehen.



Abb. 5 Prof. Dr. Carlos Spoerhase hat seit 2022 den Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts inne.



Abb. 6 Prof. Dr. Erika Thomalla, seit 2023 Professorin für Buchwissenschaft/Digitale Buchkultur am Zentrum für Buchwissenschaften der LMU München



Abb. 7 Prof. Dr. Anna Meiser, seit 2021 Professorin am Institut für Interkulturelle Kommunikation der LMU München



Abb. 8 Prof. Dr. Gabriele Vogt hat seit 2019 Lehrstuhl für Japanologie an der LMU inne.

Teilprojekt A10 Jaguar, Drohne, Mensch: Indigene Wachsamkeit in Amazonien

Mit Anna Meiser konnte eine zweite Ethnologin für die neue Phase gewonnen werden. Außerdem haben wir mit der Integration ihres Teilprojekts das Spektrum der untersuchten Vigilanzkulturen erheblich erweitern können. A10 erforscht, wie sich ein hochaufschlussreiches Szenarium indigener – menschliche wie nicht-menschliche Akteur:innen einschließender – Vigilanz im nordwestlichen Amazonasgebiet (Ecuador, Peru) unter dem Einfluss neuer technologiebasierter Geräte und internationaler Kooperationen wandelt. Ausgangspunkt der Forschung ist die Beobachtung, dass die Umweltveränderungen und zerstörungen im Regenwald seit einigen Jahren durch Gruppen indigener Frauen und Männer mithilfe von durch externe Akteur:innen bereitgestellten technischen Geräten (z.B. Drohnen) dokumentiert und systematisiert werden. Gemäß dem traditionellen indigenen Wachsamkeitsverständnis wachen jedoch auch nicht-menschliche Wesen, etwa verkörpert durch den Jaguar, über die Integrität des Waldes. Das Teilprojekt untersucht die durch die Einführung neuer Technologien bedingte Transformation von Wachsamkeitskonzepten und -praktiken sowie die Auswirkungen für das nunmehr durch internationale Kooperationen erweiterte Akteurssetting.

Teilprojekt B08 Wachsamkeit in Japans Nachbarschaften während der Covid-19-Pandemie

Neben der Einbindung des indigenen Lateinamerika haben wir auch einen weiteren außereuropäischen Forschungsgegenstand hinzugewonnen. Das Teilprojekt B08 von Gabriele Vogt untersucht die politische Instrumentalisierung von Nachbarschaften und Fremdheit in Japan während der Covid-19-Pandemie. Es widmet sich der im internationalen Vergleich sehr erfolgreichen Pandemieeindämmung in Japan, die im Zeichen der politisch eingeforderten Handlungsnorm der Selbst-Zurücknahme (*jishuku*) stand. Konkret geht es darum, wie die nationalstaatliche Regierung Japans die Pandemieeindämmung in die Verantwortung der Nachbarschaften legte, wie also im Zusammenspiel administrativen Handelns und der sozio-kulturellen Geprägtheit der Nachbarschaften gesamtgesellschaftliche Wachsamkeit mobilisiert wurde. Die Maßnahmen in Japan waren rechtlich nicht bindend, von den Bürger:innen wurde allerdings Selbst-Zurücknahme eingefordert und deviantes Verhalten forderte die gesellschaftliche Wachsamkeit entsprechend heraus. Das Teilprojekt analysiert die im Zusammenwirken von administrativen Strukturen und Kulturelementen erfolgte Diffusion von Selbst-Zurücknahme und die Etablierung von selbst- und drittgerichteter Aufmerksamkeit im semi-öffentlichen Raum der Nachbarschaften.



Abb. 9 Prof. Dr. Claudia Olk, seit 2019 Professorin für Anglistik an der LMU

Teilprojekt C08 Nichtwissen und Vigilanz bei Shakespeare

In einem neuen anglistischen Teilprojekt, das an die Ergebnisse des abgeschlossenen Teilprojekts C04 von Tobias Döring anschließt, wird nun die Rolle des Nichtwissens bei Shakespeare im Hinblick auf Vigilanz im Zentrum stehen. Es widmet sich den ästhetischen und performativen Verfahren, die Nichtwissen als auslösendes Moment von Wachsamkeit und konstitutiven Teil der dramatischen Handlung ausweisen, das Verhältnis von Zuschauen und Handeln konzipieren und in einem wechselseitigen Transformationszusammenhang mit kulturellen, philosophisch-theologischen sowie politischen Diskursen und Praktiken stehen. Claudia Olk und ihr Team gehen davon aus, dass die Vermehrung von Wissen in der Frühen Neuzeit zugleich immer auch das Bewusstsein über die Vergrößerung des Nichtwissens und somit eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber dem Nicht-Gewussten bedingt und Kenntniserwerb fördert. Nichtwissen, das sich seines Mangels entweder bewusst ist oder in einer triadischen Konstellation, unter Einbezug von Beobachtern, erst als relationales Nichtwissen erkennbar wird, kann als ein zentraler auslösender Faktor für Vigilanz gelten. Es bildet mithin eine Grundlage theatraler Dynamiken, die Vigilanz erzeugen. Das Teilprojekt untersucht diese Relation im englischen Theater um 1600, speziell im Werk William Shakespeares. Es betrachtet Inszenierungen des Nichtwissens, des Zweifels, des Geheimnisses und des Verdachts im Kontext höfisch-politischer, religiös-metaphysischer sowie immanent poetologischer Reflexionen der Stücke auf ihre Möglichkeiten als Generatoren und Gegenstände von Vigilanz.

Weitere neue Teilprojektleiter:innen

Darüber hinaus wurden zwei weitere Nachwuchswissenschaftler:innen als Teilprojektleiter:innen in den SFB integriert. Brendan Röder, in der letzten Phase Post-Doc im Teilprojekt B03, leitet nun zusammen mit Mariacarla Gadebusch Bondio von der Universität Bonn das Teilprojekt C02 »Das verborgene, verdächtige, veränderliche Geschlecht. Scham und Vigilanz in der Frühen Neuzeit«. Dabei führte die Untersuchung anatomischer Schriften und Fallberichte während der ersten Phase zu einer für die zweite Phase entscheidenden Entdeckung: Der Befund, dass Mediziner die weiblichen *pudenda* um 1550 ins Visier nahmen und über die Folgen und Gefahren ihrer individuell oder auch ethnisch variierenden Morphologie kontrovers diskutierten, geht mit der Feststellung einher, dass der Verdacht von somatischen Abweichungen der Genitalien eine Spannung zwischen Scham und Vigilanz auslöst. Im Fokus des neu ausgerichteten Teilprojekts stehen medizinische Debatten über die nicht normkonformen oder auch metamorphosierenden Genitalien in ihrer epistemisch-normativen und rechtspraktisch-situativen Tragweite.

Auch das Teilprojekt B01, das nun den Titel »Keeping the king's watch: Ominous celestial events and their political significance in Assyria and Babylonia, 7th–6th centuries BC« trägt, bekommt in der zweiten Phase eine Doppelspitze. Neben Karen Radner forscht nun Mary Frazer zur Frage, wie sich die Beziehungen zwischen dem Beobachten, Dokumentieren und Interpretieren von Himmelsphänomenen auf die politische Entscheidungsfindung im Assyrischen Reich (864–612 v. Chr.) und Babylonischen Reich (625–539 v. Chr.) auswirkte.

Mit der zweiten Phase hat es natürlich auch in anderen Teilprojekten erhebliche Umakzentuierungen gegeben, die sich aus Ergebnissen der ersten Phase ergaben. Das zeigt sich auch in mehr oder minder neuen Titeln der jeweiligen Teilprojekte. Die Aufstellung der Teilprojekte ist in der Strukturübersicht auf den Seiten 8 und 9 wiedergegeben. Wir werden hier zu gegebener Zeit über die neuen Ergebnisse berichten.



Abb. 10 Dr. Brendan Röder, in der ersten Phase Post-Doc in Teilprojekt B03



Abb. 11 Dr. Mary Frazer leitet nun zusammen mit Prof. Dr. Karen Radner das Teilprojekt B01.



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

**Vigilanz
Kulturen**
SFB 1369

Schauen Sie auch auf
unserem Blog vorbei:
www.vigilanz.hypotheses.org





Überlegungen zu einer Geschichte der Aufmerksamkeit

1764 schrieb der Genfer Naturwissenschaftler Charles Bonnet: »Es fehlt uns ein Buch, welches das nützlichste wäre, das dem menschlichen Geist entspringen kann. Es wäre eine Geschichte der Aufmerksamkeit.«¹ Ein typisches Projekt der Aufklärung und zugleich ein unvollendetes. Denn noch immer fehlt uns eine Geschichte der Aufmerksamkeit.² Das Projekt hat dabei wohl kaum an Relevanz verloren. Während nämlich die technologischen Kapazitäten der Speicherung von Information ständig wachsen, bleibt menschliche Aufmerksamkeit das fragile Gegenstück. Sie ist – wie es der CEO von Microsoft, Satya Nadella, ausdrückte – das »zunehmend wirklich knappe Gut« unserer Zeit.³ Gerade heute spräche also sehr viel für eine Geschichte der Aufmerksamkeit. Aber wie ließe sie sich schreiben? Hier habe ich ein paar Überlegungen aus der Perspektive unseres Sonderforschungsbereichs zusammengestellt, die man dabei berücksichtigen sollte.

Zunächst einmal spricht viel dafür, eine Geschichte der Aufmerksamkeit nicht erst mit ihrem scheinbaren Ende beginnen zu lassen: ihrer Überforderung in Zeiten der Medien- und Nachrichtenfülle. Die Frage nach Aufmerksamkeit sollte tiefer zurückgreifen, ja sie ließe sich sogar nutzen, um Geschichte anders und doch in einem sehr großen Rahmen zusammenhängend zu erzählen. Das Potenzial dazu hat Aufmerksamkeit letztlich aufgrund ihrer Brückenstellung zwischen Biologie und Geschichte. Denn obwohl menschliche Aufmerksamkeit

auf neurologischen und biologischen Grundlagen beruht, über die wir inzwischen auch sehr viel mehr wissen als 1764, ist sie doch immer nur Teil eines kognitiven Selektionsprozesses, der lenk- und trainierbar ist und daher historisch veränderbar. Im Grunde lässt sich deshalb die gesamte Geschichte des Menschen als fortwährender Versuch lesen, humane Aufmerksamkeit möglichst vorteilhaft zu lenken und zu trainieren, sie zu optimieren, um bestimmte Ziele zu erreichen. Man kann auf diese Weise ein Tier fangen, einen Feind entdecken, einen Sexualpartner finden. Man kann damit aber auch viele andere, sehr komplexe Leistungen vollbringen, die eine hochgradig trainierte, abgestimmte, gemeinsame Aufmerksamkeit erfordern.

Von den biologischen Grundlagen hat die Forschung lange Zeit nur *eine* interessiert: nämlich die relative Schwäche menschlicher Aufmerksamkeit. Der Mensch ist, gemessen an den hohen Erwartungen an seine eigenen Aufmerksamkeitsleistungen, als ein Mängelwesen verstanden worden. »Man is a poor monitor« hieß es auf einem Symposium über *Vigilance* von 1963. Die klassischen Clock-Test-Versuche von Norman H. Mackworth zeigen, dass unsere Fähigkeit, kleinere, aber wichtige Veränderungen im Ablauf eines Prozesses wahrzunehmen, schon im Verlauf der ersten halben Stunde stark abnehmen.⁴ So ernüchternd das in Hinsicht auf die Erwartungen etwa an Wachpersonal oder Pilot:innen ist: Es macht zugleich verständlich, weshalb eine Geschichte der Aufmerksamkeit dazu tendiert, eine Geschichte des Aufmerksamkeitsmangels zu werden. Eine solche Mängelwesengeschichte würde gewiss auch die Versuche einbeziehen, diesen Mangel zu überwinden, sei es durch Erziehung, Disziplinierung, durch mentale Techniken oder auch durch Apparate. Man sollte sich

¹ Bonnet, *Contemplation*, S. LXVIII.

² Dazu auch Hagner, *Toward a history of attention*.

³ »We are moving from a world where computing power was scarce to a place where it now is almost limitless, and where the true scarce commodity is increasingly human attention«, Email an die Mitarbeiter:innen vom 25. Juni 2015.

⁴ Mackworth, *The Breakdown of Vigilance*.



Abb. 1 Fluglots:innen bei der Arbeit

allerdings darüber im Klaren sein, dass dieser Mangel nur deshalb konstatiert wird, weil man üblicherweise den isolierten Einzelmenschen als Grundlage der Messung herannimmt und ihn noch dazu in Situationen bewertet, für die er nicht gemacht wurde, also etwa in sogenannten *sit-and-stare-tasks*.⁵ Sitzende Proband:innen starren auf Bildschirme oder andere Oberflächen und Apparate. Sie müssen dabei kleinste Veränderungen über lange Zeitstrecken hinweg bemerken. Unnatürlich ist daran nicht nur die Isolierung, denn Menschen leben in Gruppen und interagieren in sozialen Bezügen, sondern auch das Versuchsarrangement. Es simuliert eine Welt, die es historisch betrachtet nur als besonderen Ausnahmefall gibt. Sie entspricht den Erfordernissen der industriellen und militärischen Moderne und ihren Mensch-Maschine-Interaktionen.⁶ Sie hält Konzentration auf nur ein relevantes Signal aus nur einer relevanten Quelle für die zu optimierende Relation. In einem natürlichen Arrangement könnte dagegen eine schweifende Aufmerksamkeit das Optimum sein, insofern sie der Pluralität der Signale und Unvorhersehbarkeit der Umwelt Ereignisse besser gerecht wird. Auch mag es dort weniger darauf ankommen, was der oder die Einzelne zu leisten in der Lage ist, solange die Performance der Gruppe stimmt.

An Herdentieren hat man längst vielfach gezeigt, dass diese sich in Formen von geteilten, rotierenden Aufmerksamkeiten

organisieren.⁷ Dies ist, evolutionshistorisch argumentiert, eine Antwort auf den Zielkonflikt zwischen Wachsamkeit (*vigilance*) und Fressen (*foraging*).⁸ Da ein wachsameres Tier nicht zugleich fressen kann, verliert es während der Zeit des Wachens Energie. Es gerät in Nachteil gegenüber anderen Tieren der Herde, welche währenddessen grasen oder sich ausruhen. Im Falle eines tatsächlichen Angriffs würde ausgerechnet das zu lange wachsam gewesene Tier die Flucht geschwächt antreten und mit höherer Wahrscheinlichkeit Opfer des Raubtieres werden. Daueraufmerksamkeit ist somit ein Überlebensnachteil. Es gibt daher im Grunde auch keine daueraufmerksamen Herdentiere.⁹ Was es stattdessen gibt, ist die uns allen bekannte, faszinierende Choreographie der sich senkenden und hebenden Köpfe, Blicke, Nasen und Ohren, die man nicht nur etwa bei grasenden oder trinkenden Herden in der Savanne beobachten kann, sondern auch im Verhalten menschlicher Gruppen wiederentdecken kann, die gemeinsam essen, die Köpfe senken und nur sehr gelegentlich und kurz den Blick im Raum schweifend lassen.¹⁰ Das Optimum der Aufmerksamkeit ist daher auch nicht auf individueller Ebene zu erwarten, im daueraufmerksamen Einzelwesen, sondern auf kollektiver Ebene. Dort wird die Leistung erbracht, welche sich aus der Überlappung der je nur kurzen Aufmerksamkeitsphasen

⁵ Casner/Schooler: Vigilance impossible; Geoghegan, *An Ecology of Operations*.

⁶ Blayney, *Industrial Fatigue and the Productive Body*.

⁷ Ich gehe darauf ausführlich ein in: Bredecke, *Wachsame Arrangements*. Grundlegend zum wachsamem Tierverhalten: Beauchamp, *Animal Vigilance*.

⁸ Dazu jüngst: Olson/Haley/Dyer/Adami, *Exploring the evolution*.

⁹ Als Ausnahmen werden einige Vogelarten diskutiert, vgl. dazu etwa: Ostreiher/Heifetz, *The sentinel behaviour*.

¹⁰ Klassisch hierzu: Wawra, *Vigilance patterns*.



Abb. 2 Herde Zebras an einem Wasserloch im Etosha National Park, Namibia

Vieler ergibt. In Herden, so könnte man es zusammenfassen, hat sich als Optimum herausentwickelt, was man zum Zwecke etwa der Erziehung oder der Leistungssteigerung so gerne tadelt: Individuen mit kurzen Aufmerksamkeitsspannen.

Eine Geschichte der Aufmerksamkeit, welche dieses größere Bild in den Blick nähme, ginge also über die Geschichte des scheinbaren Mängelwesens hinaus. Sie würde von den sozialen, kulturellen und technologischen Verfahren der Aufmerksamkeitsdistribution und -kommunikation erzählen. Sie würde rekonstruieren, in welcher unterschiedlichen Varianten die Gruppe Aufmerksamkeitsleistungen erbringt, etwa durch »Reihendienste«, bei denen die Aufgabe »aufmerksam« oder »wachsam« zu sein in der Gruppe rotiert. Mal ist die eine, dann wieder eine andere Person vorübergehend Garantin der Sicherheit oder des ruhigen Schlafs der Gruppe.

Natürlich lassen sich menschliche Gruppen, trotz einiger Parallelen, etwa im Bereich der Taktung des kognitiven Verhaltens, nur sehr bedingt mit Herdentieren vergleichen. Sie haben nämlich bestimmte Funktionen an Spezialist:innen delegiert, etwa an Wächter:innen. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Spezialisierung wieder und wieder an eine Grenze stößt. Denn bestimmte, sehr wichtige Bereiche von Aufmerksamkeit werden gerade *nicht* delegiert, obwohl sie komplex sind, und obwohl sie mit erheblichen Verantwortungen verbunden sind. Warum das so ist, warum also Aufmerksamkeit unter lauter Laien verstreut bleibt und bleiben muss, liegt, so meine Überlegung, an zwei Umständen: Erstens stößt Spezialisierung von Aufmerksamkeit deshalb an eine Grenze, weil Spezialist:innen nicht – oder zumindest in keiner effizienten Weise – überall zugleich anwesend sein können. Man muss

also den Vorteil funktionaler Ausdifferenzierung gegen den Vorteil der großen Streuung unzähliger Nicht-Spezialist:innen, deren jeweilige Aufmerksamkeit ohnehin besteht und prinzipiell einbeziehbar ist, abwägen. Zweitens aber, und wichtiger: Aufmerksamkeit ist sozial produktiv und in gewisser Weise gesellschaftskonstitutiv. Denn das Für-andere-aufmerksam-Sein löst Reziprozitätsansprüche aus und erneuert Ansprüche auf Teilhabe und Verantwortung. Es begründet Status und testet Zugehörigkeiten. Aufmerksamkeitsdienste, seien sie nun rotierend oder spontan, sind das vielleicht ursprünglichste und wichtigste Tauschmittel von Gesellschaft. Aufmerksamkeit ist also nicht bloß im Sinne einer Wahrnehmung möglicher Gefahren oder Chancen funktional. Sie ist, zumindest wenn sie beobachtbar ist oder kommuniziert wird, auch gesellschaftlich und politisch produktiv. Denn die Rollen der Wachenden, der Für-andere-Sorge-Tragenden und der die Sicherheit-Gewährenden sind reputationsträchtig und häufig mit Kompensationserwartungen belegt, sei dies in familiären Konstellationen (Eltern, ältere Geschwister), in sozialen Umfeldern (Nachbarschaften, Städten), im Religiösen (Pastor) oder im Bereich des Politischen, in dem die Gewährung von Schutz die ursprünglichste Legitimationsgrundlage von Herrschaft ist. Eine Geschichte der Aufmerksamkeit wäre daher auch eine Geschichte der über Aufmerksamkeitsleistungen realisierten sozialen Bezüge und Differenzierungen. Es wäre zudem eine Geschichte der Beobachtung und Bewertung solcher Aufmerksamkeitsleistungen.

Wenn man so vielleicht nicht *die* Geschichte der Aufmerksamkeit schreiben kann, so wie sie Bonnet forderte, so doch die Geschichte der Einbettung von Aufmerksamkeit in bestimmte, besonders relevante Funktionen. Um welche Funktionen es dabei geht, wandelt sich historisch, ebenso die Mittel, derer man sich bedient. Es wandeln sich auch die sozialen und institutionellen Rahmungen, innerhalb derer individuelle Aufmerksamkeit Anschluss finden kann. Besonders interessant ist am Verlauf dieser Geschichte, dass sich immer wieder spezialisierte ›Institutionen‹ von Aufmerksamkeit entwickeln, archetypisch im Amt des Pastors, des Bischofs oder des Inspektors, aber sich dennoch kein einfaches Entwicklungsmuster ergibt, etwa eines der zunehmenden funktionalen Ausdifferenzierung. Im Gegenteil: Obwohl bestimmte Aufmerksamkeiten von Spezialist:innen und Institutionen betrieben und beansprucht werden, schaffen es diese nicht, die Gesellschaft aus dem Spiel zu nehmen und von Aufmerksamkeitsaufgaben zu entlasten.

Die Moderne etwa ging mit einer erheblichen Ausdehnung der Zuständigkeit des Staates einher, welche neue, funktional stark ausdifferenzierte Institutionen hervorbrachte, die ihre Legitimation aus der erfolgreichen Abwehr bestimmter Bedrohungen beziehen. Dies wirft die hochrelevante Frage auf, welche Zuständigkeiten oder auch Pflichten bei Privatleuten verbleiben und wie die Abgrenzung oder Interaktion zwischen institutionellen und nicht-institutionellen Akteur:innen gestaltet wird. Damit verbunden stellt sich die Frage, ob sich individuelle Wachsamkeit in dem Maße erübrigt, in dem staatliche Institutionen in die Gewährleistung neuer Bereiche von Wachsamkeit eintreten (Sicherheit, Gesundheit, Gerechtigkeit, soziale Absicherung usw.). Die in vielen modernen politischen Systemen zu findende, auf älteren Idealisierungen eines *rex insomnis* oder wachenden Hirten aufruhende Im-Kreml-brennt-noch-Licht-Rhetorik des fürsorglich-wachsamen Herrschers oder starken Staates legt jedenfalls nahe, dass man ruhen kann.¹¹ Doch der Befund des SFBs Vigilanzkulturen ist hier eindeutig: Trotz des Versprechens zentralisierter, institutionalisierter und spezialisierter Wachsamkeit wurde private Wachsamkeit und Wachheit immer wieder neu und zum Teil verstärkt eingefordert. Sie wurde einerseits gleichsam in die Gesellschaft zurückgespiegelt und andererseits auch nicht von ihr aufgegeben, bergen doch, wie gerade schon angesprochen, Akte der privaten Wachsamkeit auch Möglichkeiten der Mitwirkung und des Statusgewinns.

Die historische Analyse zeigt also, dass sich Aufmerksamkeitsleistungen nicht einfach aus dem Feld privater oder sozialer Improvisation in den Bereich von spezialisierten Institutionen verschiebt, so wie das die Modellannahme funktionaler Differenzierung vermuten ließe und übrigens auch die Selbstdarstellung der Institutionen nahelegt. Es verhält sich geradezu umgekehrt: Wenn sich zum Beispiel institutionell-kirchliche Beobachtung intensiviert, verstärkt sich auch die Laienpflicht der Selbstbeobachtung – das Vierte Laterankonzil des Jahres

1215 mit seiner Einführung einerseits des Inquisitionsverfahrens und andererseits der Pflichttohrenbeichte ist hierfür das beste Beispiel. Auch später gilt die Faustformel: Wo sich staatliche Verfolgungsinstanzen entwickeln, wächst auch der Bedarf an gesellschaftlicher Aufmerksamkeit, denn die Instanzen brauchen sozialen Input in Form privater Anzeigen und bereitwilliger Zeugenschaft. Letztlich ist gerade diese Doppelläufigkeit der Geschichte der Aufmerksamkeit, ihre Bifurkation in private und institutionelle Formen, besonders spannend.

Auf gewisse Weise sind Geschichten der Aufmerksamkeit ideologisch und dabei unfreiwillig auch reflexiv. Sie spiegeln ihre Zeit. An ihren Grundeinheiten (Individuum), ihren Messgrößen (Daueraufmerksamkeit) und ihren Spannungsfeldern (Konzentration vs. Distraction) lässt sich ablesen, was eine Gesellschaft ausmacht, will und fürchtet, und mit welchen Metaphern (knappes Gut) und Anfechtungsfiguren (Halluzinationen, Dämonen, Verführung) sie sich von einem Abgrund abgrenzt, in dem das Subjekt Identität und Funktion verlore. Unsere Kultur ist voller Geschichten einer regelrechten Belagerung der Sinne, bei der Aufmerksamkeit eine prekäre Rolle zukommt. Sie ist auf körperliche Sinne angewiesen, welche aber nie nur Wachposten sind, sondern zugleich auch Einfallstore der Täuschung. Über sie spielt der Teufel seine Tricks, reizt die Verführung, blickt die Eitelkeit in den Spiegel, erspäht man Schönheit, erliegt man dem Schein und der Distraction. Eine Welt voller falscher Aufmerksamkeiten, welche die richtige unterlaufen. Diese Geschichten erklären mehr oder minder beiläufig, woran man seinen Halt finden und wie man die eigene Aufmerksamkeit schützen kann. In Gott, durch Askese, das richtige Sehen, welches durch den Sündenfall verloren ging usw.¹²

Diese sehr lange Geschichte der Abgrenzungen zwischen richtiger und falscher Aufmerksamkeit gehört in die Geschichte der Aufmerksamkeit hinein, anstelle sie in gewandelter Form zu deren Analyse heranzuziehen. Gerade deshalb sollte genau darauf geachtet werden, welche Modellannahmen, etwa der Fülle, Selektion, Konzentration usw., zugrunde gelegt werden. Und es sollte die Frage gestellt werden, was eigentlich bleibt, wenn wir von solchen Vorannahmen Abstand nehmen und uns etwa vorstellen, dass Aufmerksamkeit gar nicht knapp, sondern vielleicht geradezu überschüssig vorhanden ist, dass sie prinzipiell auch nicht gefährdet, sondern allenfalls zeitlich instabil und wandernd ist.

Heraus käme wohl eine Geschichte der Orientierung von Aufmerksamkeit, die nachzeichnen müsste, wie verschiedene Gesellschaften zu definieren versuchen, worauf zu achten ist. Zu den Besonderheiten einer solchen Orientierungsgeschichte von Aufmerksamkeit zählt ihre erhebliche Kreativität. Denn während in humanen Gesellschaften die archaische Gefahr gefressen zu werden weitgehend verschwunden ist, wurde eine enorm breite Palette von Bedrohungen historisch hinzuerfunden. Sie reicht von den noch stark leibbezogenen Fragen militärischer ›Sicherheit‹ über die der Nahrung und des Eigentums

¹¹ Die Metaphorik des Lichtes im Kreml geht zurück auf Stalin-verherrlichende Gedichtzeilen Erich Weinerts. In Weinert, *Gedichte 1933–1941*, S. 473, heißt es: »Die Stadt hat alle Augen zugemacht. Und nur im Kreml drüben ist noch Licht.«

¹² Unter den jüngeren Studien seien hervorgehoben: Marno, *Death Be Not Proud* und Graiver, *Asceticism of the Mind*.





Abb. 3 Motty: *Galilée présentant la première lunette astronomique au doge de Venise*, Kupferstich nach einer Illustration von Jules Blanadet für *Les terres du ciel*, 1884

hin zu allen erdenklichen Formen spiritueller, mentaler oder ›sittlicher‹ Gefahren. Letztere sind schon deshalb so interessant, weil dort auch etwas als bedroht deklariert und mit hoher Aufmerksamkeit versehen werden kann, was man eigentlich entweder gar nicht wirklich haben kann und ohne die entsprechenden Diskurse kaum auch als solches wahrnehmen könnte, etwa eine ›heile Seele‹ oder ›Jungfräulichkeit‹.¹³ Dabei wird eine protektive Aufgabe eng mit einem produktiven

Versprechen verknüpft – soweit, dass man kaum mehr klar unterscheiden kann, ob es gerade etwas zu verlieren oder zu gewinnen gibt, etwas zu bewachen oder herzustellen. Gerade dies macht es so politisch.

Eine Geschichte der Aufmerksamkeit würde sich auch den Techniken zuwenden und ihrem ewigen Versprechen, die körperlichen Sinnesleistungen zu verstärken oder gar zu übertreffen. Auch in dieser Geschichte gibt es diverse Spielarten der doppelten und gespaltenen Wirklichkeit, innerhalb derer zu klären ist, was das je Eigentliche, das Entscheidende ist. Als Galileo Galilei im August 1609 sein Teleskop den Markusturm

¹³ Zu Letzterem vgl. u.a.: Schneider, *Of vigilance and virgins*.

hinauftrag, pries er gegenüber dem venezianischen Senat den militärischen Nutzen des Apparats. Man könne damit feindliche Schiffe zwei Stunden früher als mit dem bloßen Auge sehen. Kurz darauf erschien in Sevilla eine Satire, in der es eine spezielle Brille war, mit deren Hilfe man von Glockenturm der Kathedrale aus nicht die äußeren Feinde, sondern die »wahre« Natur der Gesellschaft erkennen könnte. Man sah damit die Männer gehörnt, den Stadtphysikus als Henker hereinreiten, und Würmer aus verdorbenen Körpern quellen. Die Brille setzte einem ein *Doctor Desengaño* auf, der Desillusionierungsdoktor, welcher einem die Bilder auch erläuterte.¹⁴ Was also ist die eigentliche, die wirkliche Gefahr, auf die zu achten ist, und welche Deuter:innen, Medien und Mittler:innen benötigt man, um sie zu erkennen? Die Geschichte der Orientierung von Aufmerksamkeit ist somit auch eine des Trainings und der Anleitung, der Intervention von Spezialist:innen, welche Apparate und ihre Kompetenzen anpreisen. Sie weisen nicht nur

die lohnendsten Ziele der Aufmerksamkeit aus. Sie machen auch die Sinne fit, um diese wahrzunehmen.

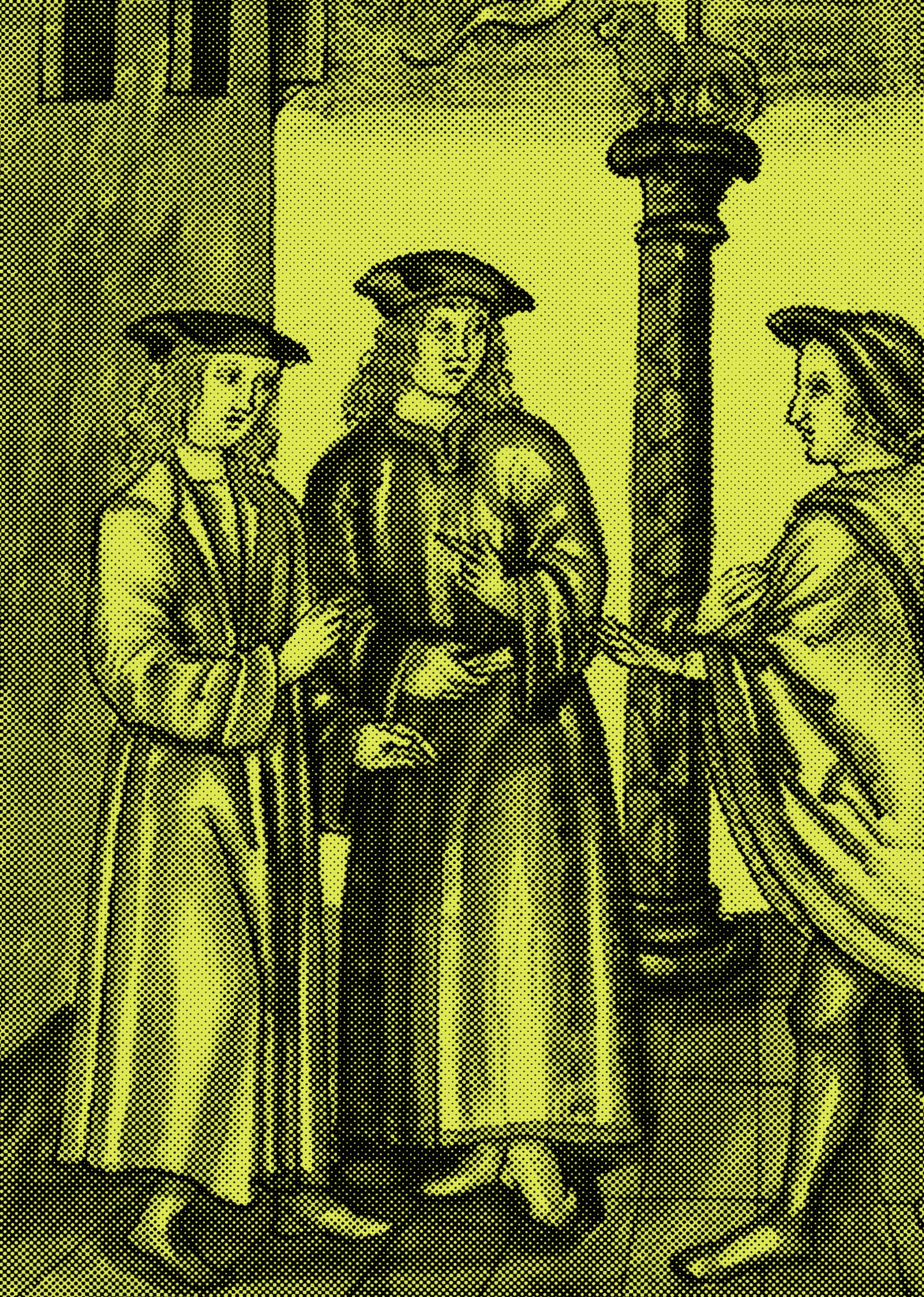
Insgesamt ist, und damit will ich schließen, vor allem die Doppelläufigkeit der Geschichte der Aufmerksamkeit faszinierend: Die Gleichzeitigkeit und quasi dialektische Bedingtheit von Spezialisierung und Generalisierung, die Entfaltung doppelter Wirklichkeiten, die gesellschaftlichen Zuweisung von Aufmerksamkeitspflichten an das Individuum, welches die eigentliche Aufgabe am Ende meist nur im Kollektiv erreicht. Vor allem stellt sich dabei die Herausforderung, die zwar in der Sache ganz anders gelagerten, aber im Effekt doch jeweils das Individuum zur Beobachtungsgröße erhebenden Subjektzentrismen der Naturwissenschaft und der modernen Gesellschaft zu relativieren. Stattdessen wären in einer solchen Geschichte der Aufmerksamkeit humane Aufmerksamkeitsinteraktionen in den Vordergrund zu stellen. Es wäre eine *history of social attention*.

¹⁴ Es handelt sich um Fernández de Riberas *Anteojos de mejor vista*, 1630/25. Vgl. dazu García Santo-Tomás, *The Refracted Muse*, S. 142f.

Arndt Brendecke ist Sprecher des Sonderforschungsbereichs und Leiter des Teilprojekts B03 »Die Herausforderung der Sinne. Verhüllung und Verdacht im frühneuzeitlichen Madrid«.

Literaturverzeichnis

- Beauchamp, Guy: *Animal Vigilance. Monitoring Predators and Competitors*. London u.a. 2015.
- Blayney, Steffan: *Industrial Fatigue and the Productive Body: the Science of Work in Britain, c. 1900–1918*. In: *Social History of Medicine* 32/2 (2019), S. 310–328.
- Brendecke, Arndt: *Wachsame Arrangements. Zeitverläufe von Vigilanz in ethologischer, psychologischer und geisteswissenschaftlicher Forschung*. In: Brendecke, Arndt/Reichlin, Susanne (Hrsg.): *Zeiten der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2022, S. 13–35.
- Bonnet, Charles: *Contemplation de la nature*. Bd. 1. Amsterdam 1764.
- Casner, Stephen M./Schooler, Jonathan W.: *Vigilance impossible. Diligence, distraction, and daydreaming all lead to failures in a practical monitoring task*. In: *Consciousness and Cognition. An International Journal* 35 (2015), S. 33–41.
- García Santo-Tomás, Enrique: *The Refracted Muse. Literature and Optics in Early Modern Spain*. Übersetzt von Vincent Barletta. Chicago/London 2017.
- Geoghegan, Bernard Dionysius: *An Ecology of Operations. Vigilance, Radar, and the Birth of the Computer Screen*. In: *Representations* 147/1 (2019), S. 59–95.
- Graiver, Inbar: *Asceticism of the Mind. Forms of Attention and Self-Transformation in Late Antique Monasticism*. Toronto 2018.
- Hagner, Michael: *Toward a history of attention in culture and science*. In: *MLN (Modern Language Notes)* 118 (2003), S. 670–687.
- Mackworth, Norman H.: *The Breakdown of Vigilance during Prolonged Visual Search*. In: *Quarterly Journal of Experimental Psychology I* (1948), S. 6–21.
- Marno, David: *Death Be Not Proud. The Art of Holy Attention*. Chicago/London 2016.
- Olson, Randal S./Haley, Patrick B./Dyer, Fred C./Adami, Christoph: *Exploring the evolution of a trade-off between vigilance and foraging in group-living organisms*. In: *Royal Society Open Science* 2/9 (2015). DOI: <http://dx.doi.org/10.1098/rsos.150135> [letzter Zugriff: 10.05.2023].
- Ostreier, Roni/Heifetz, Aviad: *The sentinel behaviour of Arabian babbler floaters*. In: *Royal Society Open Science* 4/2 (2017). DOI: <https://doi.org/10.1098/rsos.160738> [letzter Zugriff: 10.05.2023].
- Schneider, Jane: *Of vigilance and virgins. Honor, shame and access to resources in Mediterranean Societies*. In: *Ethnology* 10 (1971), S. 1–24.
- Wawra, Monika: *Vigilance patterns in humans*. In: *Behaviour* 107 (1988), S. 61–71.
- Weinert, Erich: *Gedichte 1933–1941 (Gesammelte Gedichte 5)*. Berlin/Weimar 1975.



Ökonomische Interessen und politische Vigilanz

Zu Briefen und Lehrwerken ober- und
niederdeutscher Kaufleute zwischen Spätmittelalter
und Früher Neuzeit

Wiefern bereichert der Blick auf Kaufleute unser Wissen von historischen und aktuellen Vigilanzkulturen? Nicht selten werden Kaufleute mit ostentativem Konsum und Eigeninteresse in Beziehung gesetzt, man denke nur an die verächtliche Bezeichnung ›Pfeffersack‹, die seit dem 13. Jahrhundert bekannt ist. Tatsächlich sind sie jedoch in Gegenwart wie Geschichte immer auch als geeignete Akteure für die Realisierung überindividueller Zielsetzungen angesehen worden.

Kauffrau/-mann ist nach deutschem Handelsrecht, wer ein Gewerbe betreibt, das nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.¹ Der Gesetzgeber definiert Kaufleute nicht über ein personenbezogenes, gar moralisches Kriterium, das sie zu Sachwaltern öffentlicher Angelegenheit erklärt. Es kommt tatbestandlich – in teils zirkulöser Weise – vielmehr darauf an, ob der jeweilige Geschäftsgegenstand kaufmännisch organisiert werden muss. Im 18. Jahrhundert wurde die Zugehörigkeit zur Kaufmannschaft nicht bloß äußerlich aufgrund des Tätigkeitsschwerpunkts oder einer Zunftmitgliedschaft beurteilt, sondern es wurden auch subjektive Merkmale für maßgeblich erklärt. Danach müsse ein Kaufmann »gottesfürchtig/fleissig und vorsichtig seyn«².

Dass an Berufsträger ethische Erwartungen gerichtet werden, ist auch der Gegenwart nicht unbekannt. So erklärt der

moderne Gesetzgeber Rechtsanwälte zu einem unabhängigen Organ der Rechtspflege.³ Darin ist eine gewisse Verantwortung für Gemeininteressen ersichtlich. Einen solchen Konnex stellt für den Kaufmann zwar nicht der inner-, aber doch der außerrechtliche Diskurs der Gegenwart her: In jüngerer Zeit kommt in Selbstbeschreibungen von Unternehmen wieder häufiger der Topos des ›ehrbaren Kaufmanns‹ vor, für den sehr prominent die mittelalterliche Hanse, immer wieder aber auch andere vormoderne Handelsnetzwerke, Händlerbünde und Genossenschaftsformen als Folie herhalten müssen.⁴

Tatsächlich vertraut der deutsche Staat in bestimmten Konstellationen auf die Selbstregulierungskräfte der einheimischen Wirtschaft. Dies wird besonders greifbar in sogenannten Freiwilligen Selbstverpflichtungen, die gegenüber Behörden erklärt werden und teilweise mit Vereinbarungen zwischen privater Wirtschaft und öffentlicher Hand einhergehen.⁵ So beruht die Mitgliedschaft zur Umweltallianz Hessen auf der Unterzeichnung eines Formulars (Abb. 1) und der Einhaltung der damit verbundenen Grundsätze, die zwischen der Landesregierung, der Wirtschaft und den kommunalen

¹ § 1 Handelsgesetzbuch (= HGB) vom 10.05.1897 (zuletzt geändert: 10.03.2023).

² Zedler, *Universal-Lexicon*, Bd. 15, Sp. 260, <https://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&seitenzahl=141&bandnummer=15&view=100&l=de> [letzter Zugriff: 30.03.2023].

³ § 1 Bundesrechtsanwaltsordnung vom 01.08.1959 (zuletzt geändert: 10.03.2023).

⁴ Vgl. dazu Kümper, *Der Traum vom ehrbaren Kaufmann*, S. 9–17 sowie die Beiträge zum »Bild des Kaufmanns in Europa« vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert in Lütge/Strosetzki, *Zwischen Bescheidenheit und Risiko*, S. 61–190.

⁵ Siehe die Übersicht: Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags, Beispiele für Freiwillige Selbstverpflichtungen der Wirtschaft, WD 5 – 3000 – 079/16, 12.10.2016, <https://www.bundestag.de/resource/blob/480084/7a54deeee5135d82f7df678d8456b1ea/wd-5-079-16-pdf-data.pdf> [letzter Zugriff: 30.03.2023].



Abb. 1 Freiwillige Selbstverpflichtung Umweltallianz Hessen

Spitzenverbänden vereinbart worden sind. Solche (Selbst-)Aktivierungen ergeben sich vielleicht aus ethischen Motivationen, dürften aber auch dem Kalkül folgen, verbindliche Vorgaben seitens der Obrigkeit von vornherein zu vermeiden. Im hessischen Beispiel tritt noch der Vorteil hinzu, mit dem Logo der Umweltallianz werben zu können.⁶

Daneben setzt der Gesetzgeber durchaus auf verpflichtende Nutzbarmachungen kaufmännischer Aufmerksamkeit. Seit langem werden Kaufleute beispielsweise zur Führung von Büchern verpflichtet, in denen sie ihre Handelsgeschäfte und Vermögenslage nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung ersichtlich zu machen haben.⁷ Diese Praxis liegt sowohl im eigenen als auch im übergeordneten Interesse. So nützt es nicht bloß dem jeweiligen Kaufmann, dass er über seine Geschäftsvorfälle informiert ist, sondern die Handelsbücher können auch dem Verkehrsschutz und öffentlichen Haushalt dienen, indem sie etwa bei Zivilprozessen oder Steuerverfahren vorgelegt werden (müssen).⁸ Entsprechend entstammen auch

die Quellen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Kaufleute häufig gerichtlichen Auseinandersetzungen.

Regelungen zur Führung von Büchern sahen auch vor-moderne Normregime vor, wie etwa die Florentiner Statuten von 1415, die das Ende der Republik überdauerten und im (Groß-)Herzogtum Toskana fortgalten. In den einschlägigen Regelungen wurden kaufmännischen Büchern besondere Aussagekraft (*fides*) zugeschrieben.⁹ Daneben zeigte sich die Indienstnahme von Kaufleuten für übergeordnete Interessen bei Pflichten und Anreizen zu Rüge und *denunciatio* von Normüberschreitungen, die Kaufleute sowohl begangen, als auch beobachtet haben.¹⁰

Im Folgenden sollen jedoch nicht heteronome, sondern autonome Responsibilisierungen von Kaufleuten im Mittelpunkt stehen. Ausgewählt wurden als Quellengruppen hierfür zum einen Lehrwerke, welche die Aufmerksamkeit der adressierten, meist unerfahrenen Händler auf bestimmte Vorgänge lenkten, und zum anderen Briefe, die seit dem 15. Jahrhundert

⁶ Zu den Zielsetzungen der Umweltallianz <https://umwelt.hessen.de/Umwelt/Umweltallianz> [letzter Zugriff: 14.04.2023].

⁷ § 238 HGB.

⁸ Siehe etwa §§ 258–261 HGB; 140f. Abgabenordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 1.10.2002 (zuletzt geändert: 20.12.2022).

⁹ Insbesondere *Statuta Populi Et Communis Florentiae [...]*. Gedruckt von Michel Kluch. Freiburg 1778. Tom. II, Lib. IV: *Tractatus et materia consulum artium et mercatorum*, Rubr. XI–XIV, S. 164–170.

¹⁰ Dies wird durch das Teilprojekt B02 des SFB 1369 untersucht: https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/forschung/teilprojekte/projektbereich_b/teilprojekt_b02/index.html [letzter Zugriff: 30.03.2023].



Abb. 2 Ein Büchlein von der Kauffmanschafft und Anweisungen enthaltend für diejenigen, die von Augsburg oder Nürnberg gen Venedig vnd Franckfurth handeln, um 1511

als Mittel zum Informationsaustausch – besonders auf dem Gebiet grenzüberschreitender Ökonomie – normal wurden. Einen ersten Hinweis darauf, dass solche Korrespondenzen nicht nur im Eigeninteresse beteiligter Händler lagen, sondern auch Informationen von allgemeinem Interesse enthielten, liefert ihre Mediengeschichte: Vorformen der Zeitung, die eine vormoderne Öffentlichkeit mit Wissen versorgten, entstanden im 16. Jahrhundert dadurch, dass aus von einzelnen Handelsorten übersandte Nachrichten kompiliert wurden.¹¹

Erwerb und Zirkulation kaufmännischen Wissens

Eine der ältesten deutschsprachigen Handelspraktiken aus dem Jahr 1511, die vermutlich aus dem Augsburger Raum stammt, beschreibt das nötige kaufmännische Wissen der Zeit.¹² Zentrale Handelsorte wie Nürnberg, Frankfurt und Venedig mit ihren Messen und Gewohnheiten werden ebenso thematisiert wie Routen, Waren und Münzen.¹³ Eingangs

verweist der Autor auf die Wichtigkeit von Informationen, die den Handel beeinflussen konnten. So sei »in ettlichen dingen zu fragen von den leuffen und was die schiffung bringet und wann sie hin wag farrt auch wan sie her wider kumptt.«¹⁴ Der Austausch zwischen den Kaufleuten und das Einholen von Informationen findet sich in einer Zeichnung des Lehrbuchs versinnbildlicht, die drei Händler auf der venezianischen Piazzetta direkt vor dem Dogenpalast im Gespräch zeigt (Abb. 2): Fragen, immer wieder fragen, so die Empfehlung, um vom Status der Schiffe zu erfahren, um Mangel und Überfluss am Markt zu bewerten und auch um das Agieren der Konkurrenz im Blick zu behalten.

Was der Ratgeber an venezianischen und oberdeutschen Beispielen verdeutlicht, galt ebenso für den Norden. Immer wieder wurden Schiffe durch Wetterbedingungen, aber auch aufgrund von politischen oder gar kriegerischen Zwischenfällen aufgehalten. Wann und wo Waren ankamen oder ausblieben, wurde von den Händlern aufmerksam verfolgt, um darauf reagieren zu können. Seit dem 14. Jahrhundert kam dem Schreiben von Briefen neben der kaufmännischen Buchführung dabei eine immer größere Bedeutung zu, um die Vielzahl von Kontakten sowie den zunehmenden Handelsumfang

¹¹ Dazu und überhaupt instruktiv Vellusig/Beyrer, Art. Brief.

¹² Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4°.

¹³ Ausführlich hierzu Fouquet, Wissen, S. 38–52. – Eine Kieler Arbeitsgruppe unter Leitung von Gerhard Fouquet und Sven Rabeler bereitet die Edition für *Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit* vor.

¹⁴ Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4°, fol. 3°.

zu bewältigen.¹⁵ Die erwähnte Handelspraktik führt passend dazu auch Musterbriefe für Schuldschreiben, Quittungen und so weiter auf.¹⁶

Große Briefüberlieferungen wie für die Familien Datini oder Veckinchusen lassen den Umfang der damaligen schriftlichen Kommunikation lediglich erahnen. Ein Großteil ist wohl nicht erhalten geblieben, aber auch Einzelstücke geben detailliert Einblick in den Alltag der Kaufleute. In einem Schreiben vom Mai 1458 berichtet der in Riga ansässige Kaufmann Andreas van Retem an seinen Handelspartner Albert Bischof in Lübeck von einer verschifften Wachsladung. Zudem trägt er ihm auf an eine dritte Partei Geld auszuzahlen und hält ihn generell auf dem Laufenden: Die Schiffe aus Aalborg mit der Gerste seien noch nicht eingetroffen, auch die Schiffe aus Greifswald lassen auf sich warten.¹⁷ »Got geve, dat se wol synt.«¹⁸ Noch nach der Abschiedsformel schließen sich »tydyng« mit aktuellen Preisen zu Salz, Malz, Asche und anderen Waren an. Das Beispiel unterstreicht die Wichtigkeit aktueller Informationen für das Geschäft der Kaufleute. Mit wem diese Informationen geteilt wurden, war dann selbstverständlich abhängig vom jeweiligen Verhältnis zwischen einzelnen Personen. Gerade an Handelspartner, Familienmitglieder und Freunde wurden zahlreiche Informationen weitergegeben, wie wir aus der überlieferten Korrespondenz erfahren.¹⁹

Durch die sozialen Verflechtungen ergab sich in den Städten – und oft auch zwischen einzelnen Städten – ein enger Austausch zwischen Kaufleuten und politischen Funktionsträgern, zumal diese Funktionsträger regelmäßig als wichtige Kunden auftraten. Wie sehr sie nicht nur Wert auf die Waren, sondern auch auf die gleichzeitig vermittelten Informationen legten, zeigt das Beispiel Roloff Mattsson, des königlichen Hauptmanns in Viborg und Nyslott, der von Lydik van Mynden in Reval nicht nur Hopfen bezog, sondern ihn auch eindringlich bat: »Ys och myn ffruntlyche bede to iw, [...] oft gy welyche tidinge gehort vnd vorforen hebben van deme hoffmeyster vnd van den steden von west vort vnd van Stoxholm, dat gy my von aller leye tydinge to schryffuen wolden.«²⁰ Keine Frage: Neuigkeiten, die mit den kaufmännischen Korrespondenzen eintrafen, wurden auch außerhalb der kaufmännischen Sphäre erwartet und mitunter, wie hier, aktiv erbeten. Das zeigt die hohe Erwartung an die kaufmännischen Möglichkeiten des Informationsdurchflusses. Und zuletzt darf auch nicht vergessen werden, dass beide Gruppen sich regelmäßig überschneiden, dass Kaufleute immer wieder in offizieller diplomatischer Mission eingesetzt wurden.²¹ Das verwundert schon deshalb nicht, weil in vielen großen, vom Handel geprägten Städten Kaufleute regelmäßig auch Ratsmitglieder waren.

Neben dem Nachrichtenaustausch dienten die Briefe darüber hinaus dazu, sich über Geschäftspartner zu informieren und ihre Vertrauenswürdigkeit zu taxieren. Die gut bekannten Partner van Retem und Bischof schickten sich gegenseitig ihre Abrechnungen und kontrollierten sich selbstverständlich. Über entferntere Kontakte galt es umso mehr Wissen einzuholen, um nicht etwa mit Betrug oder Zahlungsunfähigkeit konfrontiert zu werden. Die Verspätung von Boten und Schiffen, das Ausbleiben von Nachrichten wurde in der Korrespondenz entsprechend thematisiert und angemahnt. Vier Briefe habe er ihm geschickt, klagte Tydeke Beyger aus Riga in seinem Schreiben an einen Lübecker Geschäftsfreund und nicht einen zurückbekommen.²²

Denn umgekehrt konnten Informationsmangel und Nicht-Wissen zu Problemen, wirtschaftlichem Verlust und Scheitern führen. Die Frage nach dem Wissens- und Informationsstand der jeweiligen Kaufleute treibt die historische Forschung bei der Einordnung der einzelnen Handelsunternehmen bis heute um. Nicht selten wurde in der älteren Forschung den oberdeutschen Unternehmen in dieser Hinsicht ein Vorsprung gegenüber den niederdeutschen Kaufleuten zugeschrieben.²³ Vergleichende Studien zur Kommunikation und Informationsbewältigung unterschiedlicher Unternehmen sind aber aufgrund der disparaten Quellenlage rar.

Das eingangs thematisierte Expertenwissen der Kaufleute vermengte sich in den Briefen mit aktuellen Informationen zu Warenströmen, Preisen und politischen oder militärischen Ereignissen. Ein großer Teil insbesondere des ökonomisch verwertbaren Wissens wurde von den Kaufleuten durchweg als Geheimwissen behandelt, das nicht nach außen getragen werden sollte. Innerhalb enger sozialer Gruppen zirkulierten diese Informationen aber sehr wohl und wurden Teil der städtischen Kommunikation. Dieses Wissen füllte nicht nur die Korrespondenz, Notizbücher und Manuale der Kaufleute, sondern floss abhängig von den Autoren ebenso in Reiseberichte, Geschlechtsbücher und Chroniken ein. Der Kaufmann und Chronist Burkard Zink beschreibt eindrücklich, was passieren konnte, wenn das ständige Einholen und Nachfragen ausblieb: Im Jahr 1448 wartete er monatelang auf die Ankunft von Wolle in Venedig. Der allgemeine Wollmangel führte in dem Jahr dazu, dass Augsburger Weber ohne Arbeit blieben.²⁴

¹⁵ Siehe Lindemann, Nachrichtenübermittlung; Bruchhäuser, Kaufmannsbildung; Trivellato, Merchant's letters.

¹⁶ Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4°, fol. 289^{r-v}.

¹⁷ Stein, Handelsbriefe, S. 76–78.

¹⁸ Ebd., S. 78.

¹⁹ Siehe Fouquet, Krieg.

²⁰ *Finlands medeltidsurkunder* 8, S. 34f. (Nr. 6017).

²¹ Vgl. dazu etwa Ellermeyer, Reisen für Hamburg.

²² Stieda, Charakteristik, S. 210.

²³ Siehe jüngst Denzel, Innovationen.

²⁴ Die Chroniken der deutschen Städte, S. 186.



Abb. 3 Venedig, Fondaco dei Tedeschi und Ponte di Rialto

Zwischen Wechselkursen und Kriegsgefahr: Kaufmannsbriefe als ökonomisches und politisches Kapital

Im Venedig des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts hätten die jungen oberdeutschen Kaufleute ihre Aufmerksamkeit wohl manchmal lieber auf das Spiel, den Konsum bestimmter Getränke oder gar auf die venezianischen Frauen als auf die Anliegen ihrer Patrone gerichtet.²⁵

Diese hatten hingegen genaue Vorstellungen bezüglich der im Auge zu behaltenden Aufgaben und Verhaltensweisen ihrer Schützlinge, wie das *Regimenn* des Nürnberger Kaufmanns Christoph I. Scheurl für Hieronymus Haller in Venedig aus dem Jahr 1488 zeigt. Die Handlungsanweisung formuliert einen strengen Tagesablauf, der sich hauptsächlich in Besuche beim Rechenmeister, im Fondaco dei Tedeschi und am Rialto (Abb. 3) gliederte. Im deutschen Handelshaus solle Haller gegenüber den italienischen Kaufleuten »aynes zuchtigen wessens erscheyne[n]« zeigen, der Besuch am Rialto diene der Beobachtung der Handelsgeschäfte. Mitführen sollte er stets ein »tefelein«, um die Veränderung der Wechselkurse, Art und Preise der Handelsgüter und »newes«, also wirtschaftliche und politische Nachrichten, zu verzeichnen und dann direkt mit dem nächsten Boten nach Hause zu berichten.²⁶

Auf einen vorbildlichen Lebenswandel wurde dabei ebenfalls Wert gelegt. Gottesfürchtigkeit, die Vermeidung jedweden Lasters, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit gab auch das Scheurl'sche Lehrbuch dem jungen Haller als zentrale Eigenschaften eines ehrbaren Kaufmannes mit auf den Weg.²⁷ Auf diese Weise das Vertrauen anderer Kaufleute zu gewinnen, hatte maßgeblichen Einfluss auf die Handelsbeziehungen selbst sowie darauf, sich als geschätzter Geschäfts- und Informationspartner zu etablieren. Sowohl bei der täglichen Arbeit, beim Sammeln, Aufschreiben und Weiterleiten von Informationen und Neuigkeiten als auch im Verhalten war stete Wachsamkeit gefordert.

Die Übersetzung entsprechender Vorgaben zur aufmerksamen Informationsakquise und -übermittlung in die Handlungswirklichkeit von Lehrlingen wie etablierten Kaufleuten und Faktoren zeigen die zahlreichen Briefe dieser Zeit, die Nürnberger aus Venedig in den Norden versandten. Einen Hinweis auf die Bedeutung regelmäßigen Berichtens ergeben die vielen Entschuldigungen, wenn Briefe auf sich warten ließen. Häufig wurde der Umstand, »dass ich dir mitt lengst ein moll ein prifflein geschriben«, wie von Hieronymus Reichel gegenüber Lienhart Tucher 1528, damit begründet, »dass dan die ursach ist gewessen ich dir nitz hab wissen zu schreiben auch nitz nott ist gewessen und ich dir ietzt auch nitz pesunders weyss zu schreiben und diss allein auss gutter gewonheit.«²⁸

²⁵ Vgl. T. Reich an L. Tucher (04.05.1529), StadtAN (= Stadtarchiv Nürnberg), E29 (= Familienarchiv Tucher)/IV-1440. Zu den Oberdeutschen im 15. und 16. Jh. u.a. Braunstein, *Allemands à Venise*; Pfothenhauer, *Nürnberg und Venedig*.

²⁶ Archiv Scheurl Fischbach bei Nürnberg, Codex AB, fol. 332^r.

²⁷ »Meyd leichtfertig leut, bös geselschafft, frawen, spil unnd anddere laster«. Archiv Scheurl Fischbach bei Nürnberg, Codex AB, fol. 333^r. Zur Bedeutung von Vertrauen im geschäftlichen und kommunikativen Kontext u.a.: Fiedler, *Vertrauen*, u.a. S. 577; Trivellato, *Merchants' letters*, S. 82.

²⁸ H. Reichel an L. Tucher (05.03.1528); StadtAN, E29/IV-868. Ähnlich auch z.B. bei H. Pömer an L. Tucher (09.06.1534), ebd., Nr. 1397 oder H. Imhoff an

Dass sich Berichtenswertes ereignet hatte, wog für den Schreibenden als konkreter Schreibanlass besonders stark, die Verpflichtung gegenüber dem Korrespondenzpartner – und nicht selten Auftraggeber –, bildete eher den moralischen Rahmen. Die kontinuierlichen Momente der versuchten und empfundenen Kontrolle ergänzten sich mit Momenten der besonderen Aufmerksamkeit. In der Regel folgten die Briefe der gleichen, seit der Ausbildung der Kaufleute einstudierten Systematik: Auf persönliche Neuigkeiten folgten wirtschaftliche Informationen, insbesondere Wechselkurse, Warenpreise und die »leuffe der spezerey«²⁹. Dann berichtete man über politische Ereignisse, die »newen zeittungen«, die man beispielsweise am Rialto oder im Fondaco aufgeschnappt oder von Geschäftspartnern erzählt bekommen hatte.³⁰

Dabei kristallisieren sich zwei Handlungsmotive der Kommunikation heraus. Den ökonomischen Nutzen für die einzelnen Handlungsgesellschaften offenbaren Berichte über Preise oder Wechselkurse. Besonders gute Kenntnisse über die Fahrten der venezianischen Galeeren im östlichen Mittelmeer konnten die Preise und damit die Handelsgeschäfte massiv beeinflussen.³¹ Mit dem zunehmenden Vorrücken der Osmanen nach Westen vermischten sich in den Nachrichten über die venezianischen Galeeren jedoch ökonomische und politische Berichtsmotive, beispielsweise als 1529 Handels- zu Kriegsschiffen umfunktioniert wurden, oder zehn Jahre später der Gewürzhandel im Mittelmeer zeitweise gänzlich zum Erliegen kam.³²

Mit der osmanischen Expansion³³ wurde selbst das Ausbleiben von Nachrichten aufmerksam berichtet, wie 1543 von Hieronymus Imhoff an Linhart Tucher: »wie haben dieser zeit nicz sonders von newen zeittung(en) alhie«.³⁴ Die politische Motivation des Informationsstransfers zwischen Venedig und Nürnberg erlangte eine besondere Relevanz.³⁵ Die gefühlte und reelle Bedrohung des christlichen Europas ging weit über die wirtschaftlichen Interessen einzelner Handelsgesellschaften hinaus und versetzte ganz Europa in Aufregung und die politischen Obrigkeiten in Alertheit. Die enge familiäre Verknüpfung von Kaufmannschaft und politischer Elite, die sich insbesondere bei den großen Handelsgesellschaften

der Imhoff und Tucher manifestierte,³⁶ und die Vernetzung mit dem europäischen Nachrichtenzentrum Venedig privilegierten die fränkische Reichsstadt als Informationsknotenpunkt nördlich der Alpen.³⁷ Über die etablierten, vor allem kaufmännischen Informationsströme nach Süden wurde der Nürnberger Rat mit neuesten Nachrichten direkt aus Venedig versorgt.³⁸

Diese umfassende Informiertheit war nicht nur für die Nürnberger Führungsschicht und ihr politisches Handeln selbst von Bedeutung, sondern steigerte auch ihr politisches Kapital im Kontakt mit anderen Obrigkeiten. Eine besondere Position in der Informationsgesellschaft des 16. Jahrhunderts erreichte die Reichsstadt so gerade in einem Moment besonderer Aufmerksamkeit, als das Vorrücken der Osmanen nach Westen die gesamte europäische Christenheit bewegte.³⁹ Die Nürnberger trugen die bei ihnen zusammenlaufenden Informationen weiter, sei es an den kaiserlichen Hof, an die Ratsgremien anderer Städte oder auswärtige Fürsten⁴⁰. Besonders sticht der Briefwechsel zwischen Anton II. Tucher, dem Ratsherrn und späteren Losunger, und Friedrich dem Weisen von Sachsen hervor. Die Briefe, die sich teilweise in der Tucher'schen Familienüberlieferung, teilweise in den Briefbüchern des Nürnberger Rats finden, zeugen von dem Vertrauen, das der Kurfürst in die politische Informiertheit seines Nürnberger Korrespondenzpartners hatte.⁴¹ So bat er Tucher während der Belagerung der Stadt Rhodos durch die Osmanen 1522/23 wiederholt um verlässliche und möglichst aktuelle Informationen. Dieser solle nichts zurückhalten, so sei der Kurfürst ihm »gnedigenn willenn zuertzeigen [...] geneigt«. Der Nürnberger Ratsherr konnte wenige Tage nach dieser Aufforderung allerdings – merklich bestürzt – nur noch die Eroberung von Rhodos vermelden. Auch der Kurfürst zeigte sich erschüttert: »Aber die zeitung, Rodyß betreffend, haben wir nit gern gehort.«⁴²

Die Erziehung der Kaufleute zur Informationsakquise und -vermittlung diente so neben der kontinuierlichen Sicherung des wirtschaftlichen Erfolges durch Informationssicherheit und -aktualität im alltäglichen Handeln in besonderen

P. Behaim (15.12.1536), Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Historisches Archiv, Behaim-Archiv Nr. 29a.

²⁹ Vgl. u.a. die Briefserie von Thoman Reich an Linhart Tucher (1529–1530), StadtAN, E29/IV-1437-1444.

³⁰ T. Reich an L. Tucher (06.02.1530), StadtAN E 29/IV-1437.

³¹ Lienhard I. Hirschvogel drängte seinen Schwager Michael III. Behaim, aufgrund der baldigen Ankunft von Galeeren aus Beirut und Alexandria den gelagerten Pfeffer zu verkaufen, um noch lukrative Preise zu erzielen (09.01.1443), GNM, BA, Nr. 5. Auch verdorbene Ware oder schlechte Witterungsverhältnisse beeinflussten Preise und Lieferungen: T. Reich an L. Tucher (04.05.1529 u. 10.09.1529), StadtAN E 29/IV-1440 u. Nr. 1443.

³² T. Reich an L. Tucher (23.03.1529), StadtAN E 29/IV-1439; C. Scheurl an ungenannten Fürsten (06.03.1539), in: Soden/Knaake, *Scheurl's Briefbuch 2*, Nr. 272, S. 219–221, S. 220.

³³ Matschke, *Kreuz und Halbmond*. Finlay bezeichnet v.a. die 1520er Jahre als besonders gefährlich für Venedig: Finlay, »servant of the Turkish sultan«, S. 6.

³⁴ H. Imhoff an L. Tucher (15.01.1544), StadtAN, E29/IV-1138.

³⁵ Die Nürnberger sandten Berichte innerhalb der Briefe oder separate neue Zeitungen, z.B. L. Tucher an H. Imhoff (09.01.1545 u. 26.03.1545), StadtAN, E29/IV-281 u. Nr. 390; H. Imhoff an L. Tucher (12.11.1544), ebd., Nr. 1140; T. Reich an L. Tucher (26.06.1529), ebd., Nr. 1441.

³⁶ Strome, *Oberdeutsche Hochfinanz*.

³⁷ Pfothenhauer, *Nürnberg und Venedig*, S. 339f. Zu Venedig als Nachrichtenzentrum: De Vivo, *Information and Communication in Venice*; Burke, Center of Information and Communication, u.a. S. 400. Speziell zu den Osmanen: Mantran, Centre d'information sur le Turcs.

³⁸ Nur in besonders kritischen Momenten wie der Belagerung der Stadt Rhodos 1522/23 sah sich der Nürnberger Rat veranlasst, über die Nürnberger Kaufleute direkt Boten zur Einholung von Informationen nach Venedig zu schicken: (12.12.1522), StAN (= Staatsarchiv Nürnberg), Ratsverlässe, Nr. 684, fol. 8^r.

³⁹ J. Reuter aus Lyon an L. Tucher (21.08.1537), StadtAN E 29 / IV-1454: »dann es der gantzen Cristenheit zw schaden kumen muht«.

⁴⁰ Zur Information des Hofes 1527: StAN, BB (= Briefbücher), Nr. 97, fol. 108^r. Berichte u.a. an Augsburger und Straßburger Rat: StadtAN, A 1 (= Urkunden)-1529 Okt. 8; A 1-1529 Nov. 6, StAN, BB (Rep. 61a), Nr. 100, fol. 87^r-88^r.

⁴¹ Zum Briefwechsel: Westphal, *Korrespondenz*. Tucher betonte selbst, dass er die Informationen über »etliche kauffleut zu Nurmberg« erhalten habe: A. Tucher an F. v. Sachsen (18.07.1509), in: ebd., Nr. 142, S. 356–357 (= StAN, BB (Rep. 61a), Nr. 64, fol. 120^r-121^r).

⁴² F. v. Sachsen an A. Tucher (31.03.1523), in: Westphal, *Korrespondenz*, Nr. 417, S. 585 (= StadtAN E29/IV-688). Die Nachricht Tuchers zuvor (22.03.1523), ebd., Nr. 416, S. 583–585, S. 584 (= StadtAN E 29/IV-742).

Momenten gesteigerter Aufmerksamkeit auch der Nürnberger Führungsschicht als politisches Kapital.

Wie ähnlich die informatorischen Anliegen der Kaufleute, ihrer Kunden und Korrespondenzpartner in Nord und Süd waren, mag der Briefwechsel des Archidiakons und späteren Dompropstes im finnischen Turku Paulus Scheel zeigen, der regen Austausch mit Kaufleuten in Danzig, Lübeck, Stralsund, Reval/Tallinn und Stockholm pflegte.⁴³ Einige von ihnen sandten ihm ihre Söhne zur Ausbildung – und auch hier finden wir Klagen über die undisziplinierte Jugend, ganz wie im oberdeutschen Beispiel.⁴⁴ Fast jeder Brief, den Scheel empfing, enthielt neben ökonomischen Informationen im engeren Sinne auch »tydinge«, Neuigkeiten. Hans Suurpää etwa schickte im November 1509 aus Reval neue »tydyngne van Lubek wo des konnynges folck myt xxxvj schuten wolden hebben by nacht tyden Tramunde jngenamen«, und beschreibt den nächtlichen Überfall ausführlich – »wat hyr vth kamen mach, dat mach Got weten.«⁴⁵ Im Jahr darauf berichtete er nicht minder ausführlich über die Einmischung Lübecks in die dänisch-schwedischen Auseinandersetzungen und darüber, wie sehr der Krieg die Schifffahrt beeinträchtigte. Und er versprach: »Kan jck welke tydyngne wedderffaren, de will jck juw myt den ersten scriuen.«⁴⁶ Ebenfalls aus Reval schrieb regelmäßig Viktor van der Lippe, der offenbar gute Kontakte in den Süden pflegte und aus der Eidgenossenschaft und Mailand zu berichten wusste.⁴⁷ Aus Lübeck dagegen bezog Scheel seine Nachrichten in diesen Jahren unter anderem von Herman Bremer, der sich insbesondere über die Vorgänge in Brabant und Frankreich stets gut informiert zeigt.⁴⁸

Scheel bezog Waren von all diesen und vielen weiteren Briefpartnern, sicher nicht nur für den Eigenverbrauch. Aber er war eben nicht bloß Händler, er war auch ein Knotenpunkt für den Austausch von Informationen. Als Domherr war er eingebunden in eine lokale Führungsschicht – was ihm im Übrigen auch nicht immer nur Sympathien einbrachte⁴⁹. Man darf wohl davon ausgehen, dass die von ihm aus so vielen Ecken des Hanseraumes zusammenlaufenden Informationen vor Ort, vielleicht sogar darüber hinaus, in ausgewählten Kreisen zirkulierten.

Briefe als Vigilanzprodukte und Vigilanzressourcen

Wohl an keiner Stelle wird die Bedeutung brieflicher Kommunikation für den Kaufmann deutlicher als in den Kaufmannsportraits, die aus ganz Europa überliefert sind. Die Kontore im Hintergrund sind voll davon, regelmäßig hält der Porträtierte sogar einen Brief demonstrativ in der Hand. Die Kunsthistorikerin Katrin Petter-Wahnschaffe hat das anhand der Porträts, die Hans Holbein für den hansischen Stalhof in London geschaffen hat, näher untersucht und überzeugend herausgearbeitet, dass diese Briefe nicht nur eine alltagsgeschichtliche Triftigkeit, sondern eine geradezu ikonographische Bedeutung haben: Sie sind »Attribute der kaufmännischen Ehrbarkeit« und entsprechen damit dem Zirkel der Bauleute und Architekten oder dem Goldpokal in Porträts erfolgreicher Goldschmiede.⁵⁰ Kein Wunder: Denn Briefe waren, wie im Vorhergehenden gezeigt werden sollte, weit mehr als ökonomische Wissens-, sie waren auch eine soziale Netzwerkressource. Um das zu sein, mussten sie mehr bieten als Preise, Wechselkurse und Schulden. Sie mussten einem breiteren als dem kaufmännischen Milieu Wissenswertes bieten – und das taten sie auch. Sie resultierten aus Selbst-Responsibilisierungen der schreibenden Kaufleute zur Wachsamkeit und boten »tydinge« für weite Entscheiderkreise. Dadurch stimulierten sie die Orientierung nicht nur ökonomischer, sondern auch politischer und stadtöffentlicher Aufmerksamkeit.

Felix Grollmann ist assoziiertes Mitglied des SFB 1369 und Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Susanne Lepsius (LMU München). Ihn interessieren besonders die Normgebungen der Karolingerzeit sowie Statuten und Gerichtspraxis in der vormodernen Stadt.

Christian Hagen ist Mitarbeiter im Projekt »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)« der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Seine Arbeits- und Interessenschwerpunkte betreffen die Wirtschafts- und Sozial-, und Kulturgeschichte, insbesondere die Stadtgeschichte.

Hiram Kümper ist Professor für Geschichte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit an der Universität Mannheim. Seine Schwerpunkte liegen in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; außerdem beschäftigt er sich mit Fragen der Vermittlung von Geschichte in Schule, Museum und Öffentlichkeit.

Bettina Pfotenhauer Caniato ist Archivarin am Stadtarchiv München und Lehrbeauftragte für mittelalterliche Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität. Ihr wissenschaftliches Interesse richtet sich vorwiegend auf die deutsch-italienischen Beziehungen, die Provenienzgeschichte von Renaissanceobjekten im Laufe der Jahrhunderte und auf die Geschichte des Gesundheitswesens vom Mittelalter bis in die Moderne.

⁴³ Zu Scheel vgl. Krötzel, Migrations- und Kommunikationsstrukturen, S. 23.

⁴⁴ Vgl. dazu Kümper, Ehrbarer Kaufmann, S. 211f.

⁴⁵ *Finlands medeltidsurkunder* 7, S. 58–60 (Nr. 5422).

⁴⁶ Ebd., S. 93–95 (Nr. 5465).

⁴⁷ Ebd., S. 403 (Nr. 5849), S. 419f. (Nr. 5874).

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 336f. (Nr. 5762), S. 361 (Nr. 5797), S. 389f. (Nr. 5834)

⁴⁹ Vgl. dazu ebd., S. 439–442 (Nr. 5900).

⁵⁰ Petter-Wahnschaffe, Holbein und der Stalhof, S. 229–233.

Ungedruckte Quellen

- Archiv Scheurl Fischbach bei Nürnberg, Codex AB.
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4° (Büchlein von der Kauffmanschafft). Online einsehbar unter: <http://diglib.hab.de/?db=mss&list=ms&id=18-4-aug-4f> [letzter Zugriff: 05.03.2023].

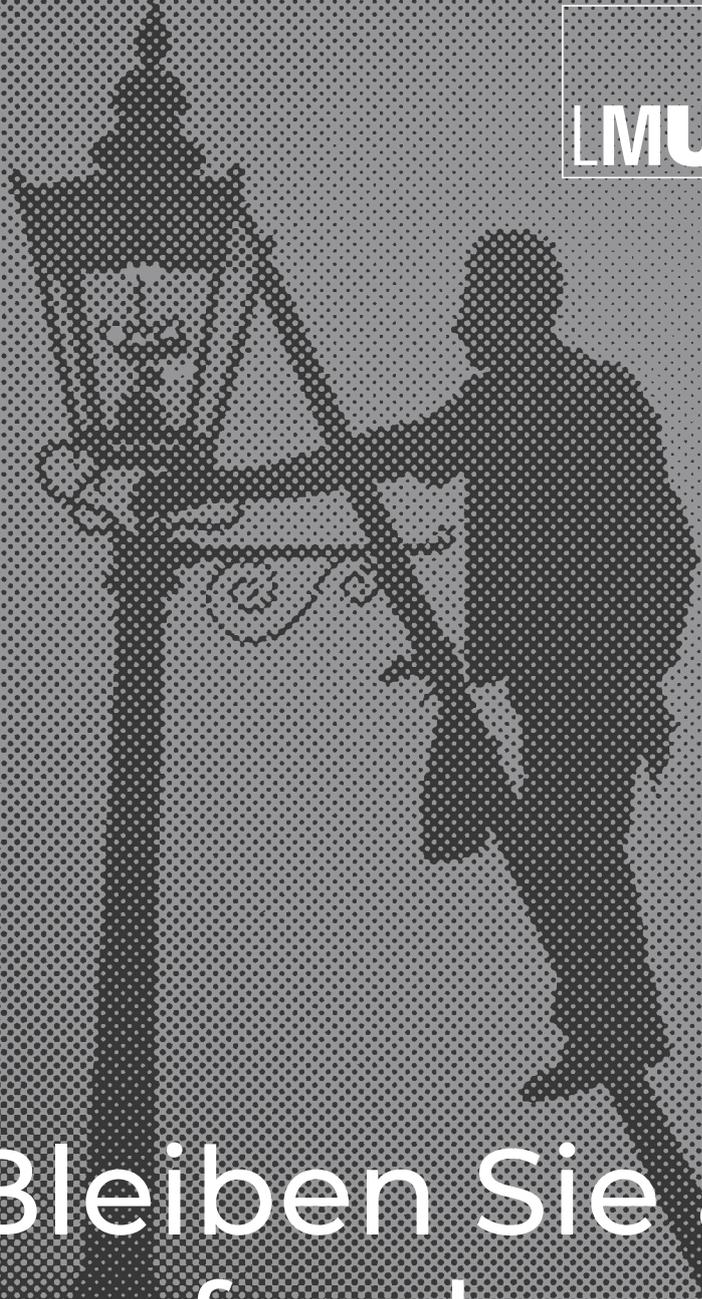
Literaturverzeichnis

- Braunstein, Philippe: *Les Allemands à Venise (1380–1520)*. Rom 2016.
- Bruchhäuser, Hanns-Peter: *Kaufmannsbildung im Mittelalter. Determinanten des Curriculums deutscher Kaufleute im Spiegel der Formalisierung von Qualifizierungsprozessen*. Köln 1989.
- Burke, Peter: Early Modern Venice as Center of Information and Communication. In: Martin, John/Romano, Dennis (Hrsg.): *Venice Reconsidered. The History and Civilization of an Italian City-State 1297–1797*. Baltimore/London 2000, S. 389–419.
- *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*. Bd. 5: Augsburg. Bd. 2. Leipzig 1866 [ND Göttingen 1965].
- Dauser, Regina, *Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers (1531–1598)* (Studia Augustana 16). Tübingen 2008.
- De Vivo, Filippo: *Information and Communication in Venice. Rethinking Early Modern Politics*. Oxford 2007.
- Denzel, Markus A.: Kommerzielle Innovationen für den Hanseraum? Ein Beitrag zum Strukturwandel des internationalen Handels des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Hammel-Kiesow, Rolf/Selzer, Stephan (Hrsg.): *Hansischer Handel im Strukturwandel vom 15. zum 16. Jahrhundert*. Trier 2016, S. 67–100.
- Ellermeyer, Jürgen: Reisen für Hamburg. Der Englandfahrer Henning Brüning in Ratsaufträgen. In: Kopitsch, Franklin u.a. (Hrsg.): *Studien zur Sozialgeschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit*. Hamburg 1977, S. 14–104.
- Fiedler, Martin: Vertrauen ist gut, Kontrolle teuer: Vertrauen als Schlüsselkategorie wirtschaftlichen Handelns. In: *Geschichte und Gesellschaft* 27/4 (2001), S. 576–592.
- *Finlands medeltidsurkunder. Samlade och i tryck utgifna af Finlands Statsarkiv*. Bearb. von Reinhard Hausen, Bd. 7 u. 8. Helsingfors 1933/1935.
- Finlay, Robert: »I am the servant of the Turkish sultan«: Venice, the Ottoman Empire, and Christendom, 1523–1534. In: Ders. (Hrsg.): *Venice Besieged. Politics and Diplomacy in the Italian Wars, 1494–1543*. Aldershot u.a. 2009, S. 1–45.
- Fouquet, Gerhard: »Vom Krieg hören und schreiben«. Aus den Briefen an den Lübeck-Nürnberger Kaufmann Matthias Mulich (1522/23). In: Stamm-Kuhlmann, Thomas/Elvert, Jürgen/Aschmann, Birgit/Hohensee, Jens (Hrsg.): *Geschichtsbilder. Festschrift für Michael Salewski zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden 2003, S. 168–187.
- Fouquet, Gerhard: Wissen oberdeutscher Unternehmen im Italienhandel um 1500. In: *Annales Mercatorum* 7 (2021), S. 29–54.
- Krötzel, Christian: Migrations- und Kommunikationsstrukturen im finnischen Mittelalter. In: *Medium aevum quotidianum* 19 (1989), S. 13–28.
- Kümper, Hiram: *Der Traum vom Ehrbaren Kaufmann. Die Deutschen und die Hanse*. Berlin 2020.
- Lindemann, Margot: *Nachrichtenübermittlung durch Kaufmannsbriefe. Brief-»Zeitungen« in der Korrespondenz Hildebrand Veckinchusens (1398–1428)*. München 1978.
- Lütge, Christoph/Strosetzki, Christoph (Hrsg.): *Zwischen Bescheidenheit und Risiko: Der Ehrbare Kaufmann im Fokus der Kulturen*. Wiesbaden 2017.
- Mantran, Robert: Centre d'information sur le Turcs. In: Beck, Hans-Georg/Manoussacas, Manoussos/Pertusi, Agostino (Hrsg.): *Venezia. Centro di Mediazione tra Oriente e Occidente (Secoli XV–XVI). Aspetti e problemi*. Bd. 1 (Civiltà Veneziana. Studi 32). Florenz 1977, S. 111–116.
- Matschke, Klaus-Peter: *Das Kreuz und der Halbmond. Die Geschichte der Türkenkriege*. Darmstadt 2004.
- Petter-Wahnschaffe, Katrin: *Hans Holbein und der Stalhof in London* (Kunstwissenschaftliche Studien 165). Berlin u.a. 2010.
- Pfotenhauer, Bettina: *Nürnberg und Venedig im Austausch. Menschen, Güter und Wissen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit* (Studi NF 14). Regensburg 2016.
- Soden, Franz v./Knaake, Joachim Karl Friedrich (Hrsg.): *Scheurl's Briefbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation und ihrer Zeit*. Bd. 2: *Briefe von 1517–1540*. Potsdam 1872.
- Stein, Walther: Handelsbriefe aus Riga und Königsberg von 1458 und 1461. In: *Hansische Geschichtsblätter* 26 (1898), S. 59–125.
- Stieda, Wilhelm: Zur Charakteristik des kaufmännischen Privatverkehrs in Lübeck während des 15. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 6 (1892), S. 200–212.
- Stromer, Wolfgang v.: *Oberdeutsche Hochfinanz 1350–1450* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte 55–57). 3 Bde. Wiesbaden 1970.
- Trivellato, Francesca: Merchants' letters across geographical boundaries. In: Bethencourt, Francisco/Egmond, Florike (Hrsg.): *Cultural Exchange in Early Modern Europe*. Bd. 3: *Correspondence and Cultural Exchange in Europe 1400–1700*. Cambridge u.a. 2007, S. 80–103.
- Vellusig, Robert/Beyrer, Klaus: Art. Brief. In: *Enzyklopädie der Neuzeit online*, http://dx.doi.org/emedien.uni-muenchen.de/10.1163/2352-0248_edn_COM_248952 [letzter Zugriff: 30.03.2023].
- Westphal, Sina (Hrsg.): *Die Korrespondenz zwischen Friedrich dem Weisen von Sachsen und der Reichsstadt Nürnberg. Analyse und Edition* (Kieler Werkstücke. Reihe E: Beiträge zu Wirtschafts- und Sozialgeschichte 10). Frankfurt a.M. u.a. 2011.



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

**Vigilanz
Kulturen**
SFB 1369



Bleiben Sie auf dem
Laufenden und
abonnieren unseren
Newsletter!

[https://www.sfb1369.uni-
muenchen.de/newsletter/
newsletter/index.html](https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/newsletter/newsletter/index.html)

Die Sicherung mediterraner Küsten

Frankreich, Genua, Korsika, ca. 1650–1800

Kann es eine kohärente Geschichte des Mittelmeerraums geben? Mit einem höchst prägnanten Ja beantwortete Fernand Braudel diese Frage in seinem 1949 erschienenen, dreibändigen Meisterwerk *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.* Wie Alfred North Whitehead einst über »die europäische philosophische Tradition« behauptete, »dass sie aus einer Reihe von Fußnoten zu Plato besteht«, so könnte man auch formulieren, dass die moderne Geschichtsschreibung zum Mittelmeerraum eine Reihe von – durchaus wichtigen und kritischen – Fußnoten zu Braudel darstellt.¹ In diesem Sinne widmete sich der internationale Workshop, den das SFB-Teilprojekt B04 am 18. Februar 2023 veranstaltete, einer Variante der braudelianischen Ausgangsfrage, um die Teilprojektarbeit der anvisierten zweiten Förderphase vorzubereiten. Kurz gefasst lautet diese etwas weniger großformatige und dennoch ambitionierte Variante: Kann es eine kohärente Geschichte der Gefahrenabwehr an frühneuzeitlichen Mittelmeerküsten geben?

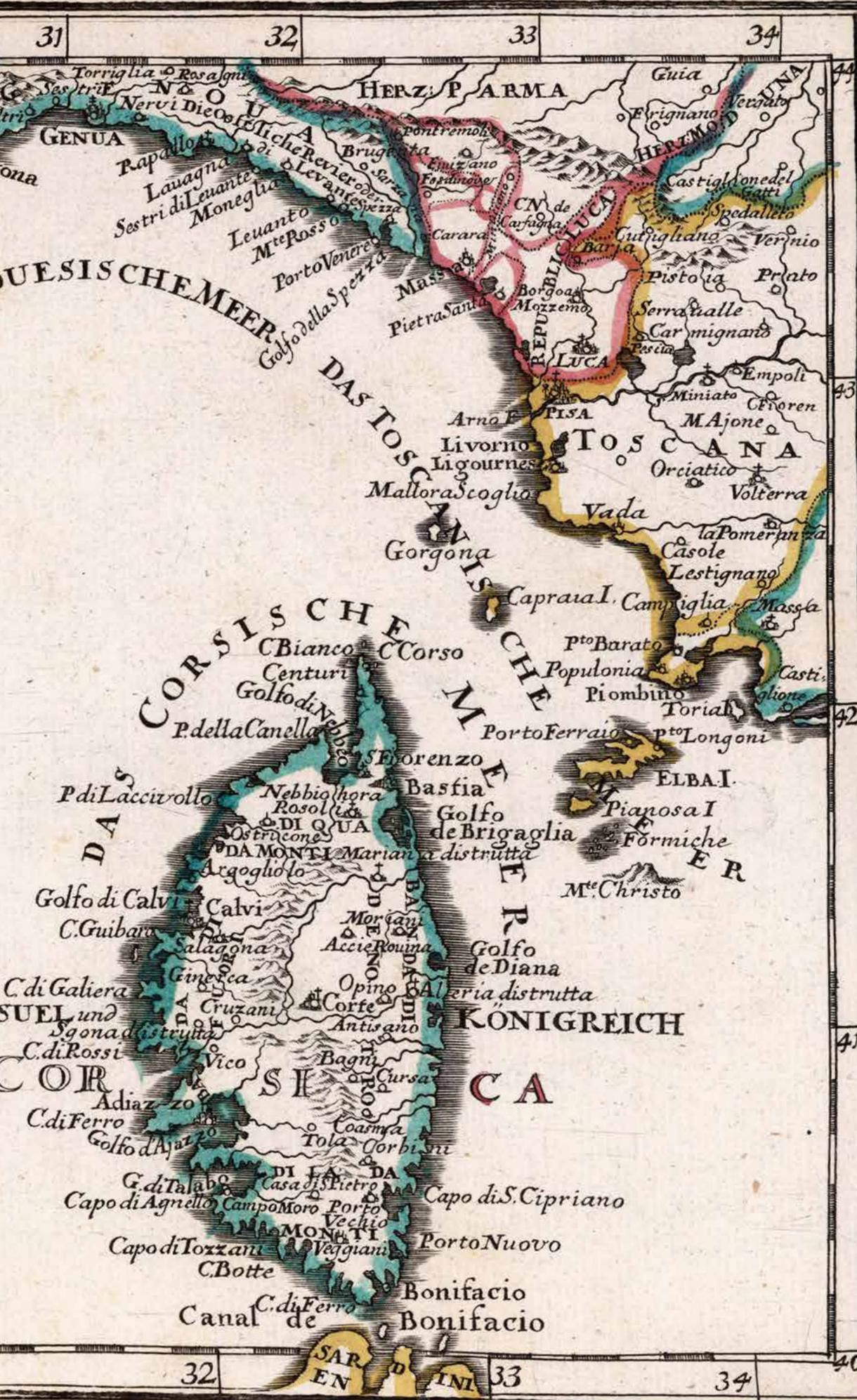
Bei der Suche nach einer differenzierten Antwort auf diese Frage profitierte der Workshop vor allem von den ausführlichen, engagierten und enorm kenntnisreichen Beiträgen der drei auswärtigen Teilnehmenden: Paolo Calcagno von der Universität Genua, Silvia Marzagalli von der Universität Côte d'Azur (Nizza) und Jörg Ulbert von der Universität der Südbretagne (Lorient). Vonseiten des SFBs organisierten die Veranstaltung Mark Hengerer, Kilian Harrer und Almut Kohnle. Abgehalten wurde der Workshop im Hybridformat und, abgesehen von wenigen italienisch- und deutschsprachigen Einsprengseln, durchgehend auf Französisch.

Input zur Einführung: Die Ausgangslage des Projekts

Mit der Frage nach Küstensicherung geht es um eine Weiterführung des Forschungsprogramms der letzten vier Jahre in stetem Bezug zum übergreifenden Vigilanzkonzept des SFBs. In der zu Ende gehenden ersten Förderphase hat Projektmitarbeiter Sébastien Demichel eine Dissertation zur Pestabwehr an der französischen Mittelmeerküste im Zeitraum von ca. 1700 bis 1750 verfasst; diese Arbeit hat Demichel im Oktober 2022 eingereicht und im Februar 2023 verteidigt. Er kann unter anderem zeigen, dass sich in Frankreich eine polyzentrische – also nicht einfach auf Versailles hin zentralisierte – Gesundheitsbürokratie ausbildete und dem Begriff der *vigilance* in der entsprechenden Behördenkommunikation eine prominente Stellung zukam. Die Arbeit der ersten Förderphase zeigte allerdings auch: Ein wachsendes Mitwirken breiter Bevölkerungsschichten an der Abwehr der Pestgefahr kam nur in manchen Kontexten massiv zum Tragen, nämlich vor allem in Notsituationen und im religiösen Bereich (Heiligen- und Herz-Jesu-Verehrung, Pestkapellen als Erinnerungsorte).

Vor diesem Hintergrund ist die Hypothese zu verstehen, die den Übergang von der ersten in die beginnende zweite Förderphase prägt und die Teilprojektleiter Mark Hengerer in einem Kurzvortrag zu Beginn des Workshops darlegte: Der vigilanzkulturelle Befund verändert sich, wenn man erstens mit Korsika eine Insel in den Blick nimmt, die erst spät im Untersuchungszeitraum – nämlich 1769 – unter französische Kontrolle geriet, und zweitens neben der Pest auch das Bedrohenselement der Korsarenüberfälle untersucht. Durch ebendiese räumliche Verlagerung und thematische Weitung des Blicks gelangt das Teilprojekt zum eingangs erwähnten Problem, ob und wie sich eine übergreifende Geschichte der mediterranen Gefahrenabwehr sinnvoll schreiben lässt.

¹ Whitehead, Alfred North: *Process and Reality. An Essay in Cosmology.* New York 1978 [zuerst 1929], S. 39: »The safest general characterization of the European philosophical tradition is that it consists of a series of footnotes to Plato.«



III
der
Oost
Theil
oder
BANDA
DIDEN
TRO
hat

Stadt Aleria ruin
und Mariana ruin
Orth Accia

Golfo de Brigaglia
de Diana

III
der
Sud
Theil
oder
DILA
DA
MONTI
hat

Stadt Bonifacio
und Orth

Golfo de Talabona
Canal von Bonifacio

P. Cornelle sagt diese
Insulseye 60 Italianische
Meylen im Umkreis
gros, hate 66. Pfarren
als 45 di Qua und 21
di la da Monti, unter
5. Bischthümer als
Aleria. } diez. letzte
Aiaccio. } von diesen
Calvi. } seyen unter
Nebbio. } Genova.
S. Fiorenzo. } unter
und Pisa aber
Mariana. } diez. Erster
das Erste hat $\frac{20}{m}$ das
lezte $\frac{1}{m}$ und S. Fiorenzo
allein $\frac{1}{m}$ lire oder £
Einkommens -

AUGSPURG
Gabril. Bodenchr
fecit et Exc. Cym Gratia
et Privi Sac. Cas. Maj.



Abb. 1 Gabriel Bodenehr: Insul und Königreich Corsica mit Angraenzenden Custen, 1716

An Hengerers einleitende Bemerkungen schloss SFB-Mitarbeiter Kilian Harrer mit einem Impulsreferat an, das primär auf einer wenige Tage zuvor durchgeführten Sondierung relevanter Bestände im *Archivio di Stato di Genova* basierte. Seit dem Spätmittelalter und bis zu den korsischen Unabhängigkeitskämpfen von 1729–1769 befand sich Korsika unter genuesischer Herrschaft. Für das Teilprojekt besonders interessant ist, dass die Küsten der Insel seit dem 16. Jahrhundert mit rund hundert Wach- und Wehrtürmen gespickt waren, die vornehmlich der Abwehr muslimischer Korsaren dienen sollten, und zu denen sich im Staatsarchiv Genua eine umfangreiche Dokumentation erhalten hat. Anhand einiger Quellenbeispiele warf Harrer zum einen die Frage auf, wie weit das Aufgabenspektrum der korsischen Küstenturmwächter in Theorie und Praxis reichte. Vor allem: Welches Gewicht erhielt neben der Korsarenabwehr die Gesundheitspolizei, die darauf abzielte, einem Übergreifen der Pest auf die Insel vorzubeugen? Konkret ging es darum, dass Turmwächter Quarantänebrüche durch ankommende Schiffe an teils abgelegenen Küstenabschnitten identifizieren und möglichst verhindern sollten.

Zum anderen griff Harrer einen Strang des Forschungsvorhabens auf, der besonders geeignet erscheint, das Thema Küstensicherung auf Korsika direkt in die größere Geschichte des Mittelmeerraums einzubetten, nämlich das mediterrane Konsulatsnetz als Melde- und Warnsystem. Hier lautet die entscheidende Frage: Was leisteten weit entfernt stationierte Konsuln für die Gefahrenabwehr auf Korsika, indem sie regelmäßig aus anderen Teilen des Mittelmeers berichteten, was

sich dort bezüglich Pest und Korsarentätigkeit gerade zutrug? Bereits durchgeführte Forschungen legen nahe, dass solche konsularischen Meldungen tatsächlich einen Unterschied machten, das heißt, dass sie etwa Entscheidungen von Gesundheitsbehörden beeinflussen konnten, die sich ihrerseits wieder auf die vigilante Praxis vor Ort niederschlugen.²

Konstruktive Kritik durch die auswärtigen Teilnehmenden

So viel zur Entwicklung und Vorstellung des Teilprojekts durch SFB-Mitglieder – der Hauptzweck des Workshops bestand nun darin, die dargelegten Fragen und Ausgangsannahmen einer kritischen Diskussion durch die drei eingeladenen Gäste auszusetzen. Dank deren geballter Expertise öffneten sich neue Perspektiven und es kamen viele hilfreiche Tipps zusammen, die größere Klarheit für den weiteren Forschungsweg schafften. Bei aller konstruktiven Kritik herrschte Einigkeit darüber, dass das Teilprojekt großes Potenzial für wichtige empirische Befunde und historiographisch innovative Thesen birgt.

² Neben einem einschlägigen Kapitel der noch unpublizierten Dissertation von Sébastien Demichel, siehe u.a. Beri, Emiliano: I consoli genovesi del Tirreno, agenti d'informazione (1640–1797). In: *RiMe – Rivista dell'Istituto di Storia dell'Europa Mediterranea* 17/2 (2016), S. 153–188; Serpentine, Antoine Laurent: L'organisation de la Sanità en Corse aux XVIIe–XVIIIe siècles. In: Papi, Maria Lia (Hrsg.): *Livorno mediterranea. Atti della giornata internazionale di studi, Livorno, 26 aprile 2008*. Florenz 2009, S. 59–69.

Den Anfang machte Paolo Calcagno, der als Direktionsmitglied des *NavLab – Laboratorio di Storia Marittima e Navale* an der Universität Genua tätig ist. Er gab einen aufschlussreichen Überblick über die einschlägige italienischsprachige Forschung und hob dabei mehrere Phänomene hervor, die verschiedene Aspekte der Gefahrenabwehr an frühneuzeitlichen Küsten miteinander verbinden. So unterlagen Handelsschiffe strengerer Quarantäne, wenn sie auf See in irgendeiner Weise Kontakt mit Korsarschiffen gehabt hatten. In solchen Fällen konnten Bedrohungen durch Pest und Korsaren also konkret zusammenhängen. Außerdem schlug Calcagno vor, die Turmwächter als – allerdings korruptionsanfällige – Bekämpfer des Schmuggels, der immer auch Quarantänebruch darstellen konnte, zu untersuchen. Was die Konsulate betrifft, betonte Calcagno die Notwendigkeit, sich auf die Korrespondenz bestimmter Posten zu konzentrieren. Neben dem großen Freihafen Livorno und dem in der Frühen Neuzeit zwischen Frankreich und Genua liegenden Nizza bieten sich dafür auch weniger gut erforschte Orte an, etwa Portoferraio und Civitavecchia.

Zugleich warnte Calcagno davor, sich bei der Erforschung transregionaler Informationsflüsse zu den Themen Pest und Korsaren vorschnell nur auf konsularische Korrespondenz zu beschränken. Wie Marzagalli es im weiteren Verlauf des Workshops ausdrückte, bestünde sonst das Risiko, in eine Tautologie zu verfallen: Wer nur die Konsuln untersuche, der sehe

am Ende auch nur die Konsuln als Vermittler von Informationen. Calcagno regte deshalb an, erstens auch die Kommunikation der genuesischen Gesundheitsbürokratie mit lokalen ligurischen Behörden (etwa den *giusdicenti*) mit einzubeziehen. Zweitens sei es einen Versuch wert, sich einen von der Forschung bisher kaum beachteten Teil des Bestands *Corsica* im Staatsarchiv Genua vorzunehmen, nämlich die Register von Briefen, die aus dem genuesischen Zentrum an verschiedenste Stellen auf Korsika gesandt wurden. Die anschließende Diskussion drehte sich um die Frage, wie diese diversen Archivbestände gesammelt, ausgewertet und zueinander in Bezug gesetzt werden müssten, um am Ende ein adäquates Bild vigilanter Kommunikation im westlichen Mittelmeerraum zu erhalten.

Quellenprobleme stellte auch Jörg Ulbert, der sich seit Jahrzehnten vor allem um die Erforschung der Geschichte des Konsulatswesens verdient gemacht hat, in den Mittelpunkt seines Beitrags zum Workshop. Er hob die widersprüchliche Situation hervor, der sich das Teilprojekt in der konkreten Quellenarbeit wird stellen müssen: Einerseits sind viele Bestände konsularischer Korrespondenz so umfangreich, dass man in der Forschungspraxis leicht in ihnen »ertrinken« kann. Andererseits sind wichtige, heute in Nantes lagernde Bestände von Konsulatskanzleien auf absehbare Zeit für die Forschung gar nicht zugänglich (aus konservatorischen Gründen).

Abb. 2 Übersicht genuesischer Garnisonen und Wachturmbesetzungen (»Distacati alle Torri«) an einem Abschnitt der korsischen Küste, 1762

Stato della Guayra in Spaccio nella mattina de 30. Gbr. 1762

Torre	Distacati alle Torri						Presenti in città											
	Officiale	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	Caporali	
2. Torra Maggiore																		
42. Roccaforte	1	1	1				4		1		2		1				4 3 4 4 2	
19. Serrate			1				1			1							1 1 3 1 9	
13. Serrate							1										2 1 0 1 3	
18. Serrate	2	2	1	2	1	8		1	1	2	1	9					10 4 0 9 8	
32. Bobio	1	1	2			9		2		2	1			1			6 2 1 3 2	
70. Capucione	2	1	1	1	1	7		1	1	1	1	1					7 2 7 3 9	
39. Serrate	1	1	1	1	1	9		1		2	2						6 1 9 3 1	
31. Serrate			2	1		6				1	1		2				3 2 7 3 4	
34. Serrate	1	1	2			4							2					
316. Somma	1	8	12	6	9	9	41	1	1	7	2	3	11	1	7	12	1	46 22 9 31 8

Bertelli Mag. de' Conti

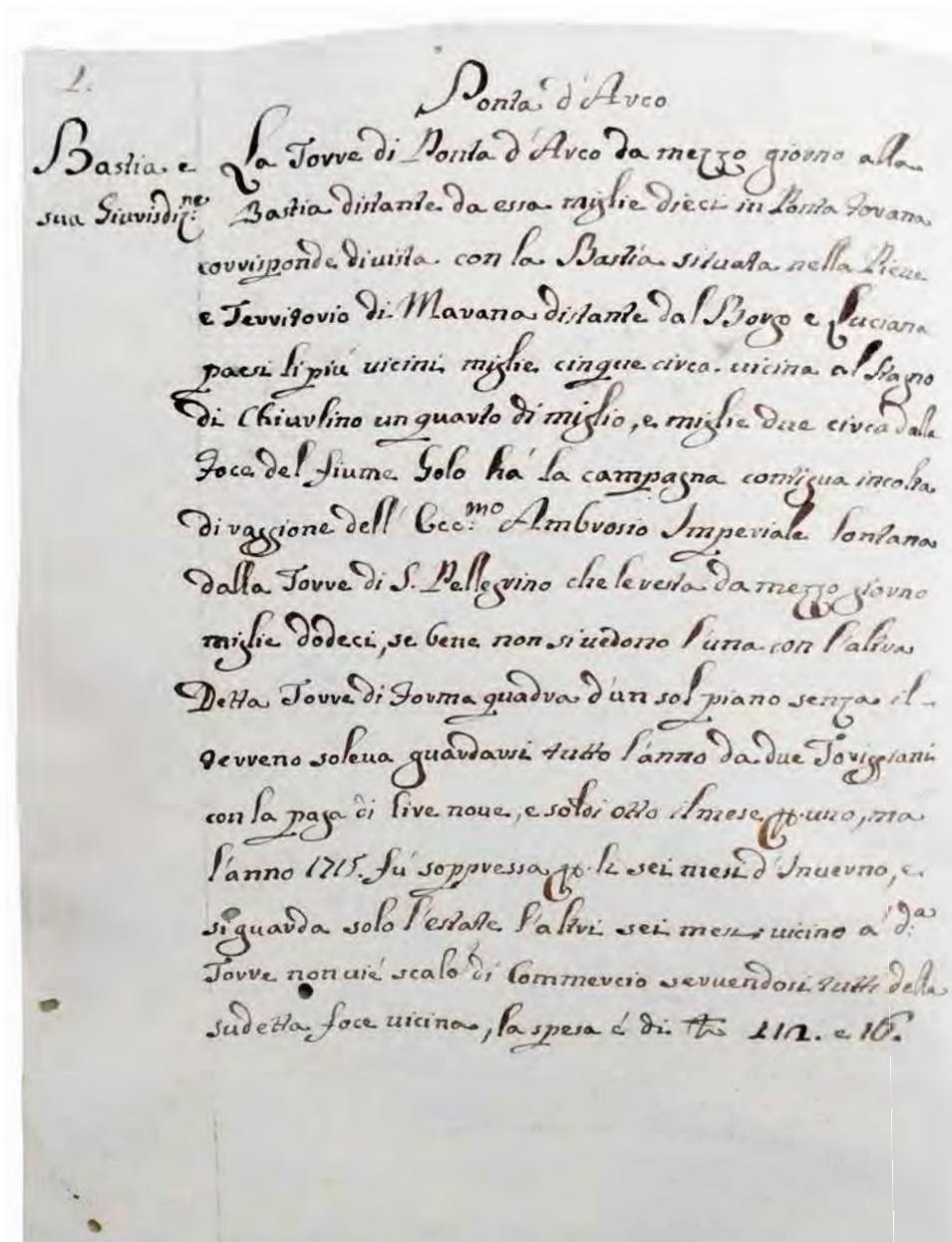


Abb. 3 Beschreibung des korsischen Küstenturms von Ponta d'Arco, 1724

Erschwerend kommt laut Ulbert noch hinzu, dass die private und semi-offizielle Korrespondenz frühneuzeitlicher Konsuln zwar vermutlich von immenser Bedeutung war, sich aber in aller Regel nicht erhalten hat. Insgesamt sei der Weg von der Gefahrenmeldung bis hin zur Entscheidung darüber, wie man der entsprechenden Gefahr vor Ort an den Küsten Korsikas begegnen wollte, anhand der überlieferten Quellen nicht immer leicht nachzuvollziehen.

Im Zusammenhang damit warf Ulbert eine noch grundsätzlichere Frage auf: Welche Informationsflüsse konnten den genesischen beziehungsweise französischen Behörden überhaupt von direktem, operativem Nutzen bei der Entscheidungsfindung sein? Kommunikation benötigte im 17. und 18. Jahrhundert viel Zeit, um große Distanzen zu überbrücken. Grob ausgedrückt, waren Briefe langsam, während Bedrohungslagen oft plötzlich auftauchten und deshalb auch schnelle Reaktionen erheischten. Ulbert empfahl daher, nach

Möglichkeit stets zu prüfen, welche konsularischen Informationen tatsächlich zur Kenntnis genommen wurden, wenn es darum ging, konkrete Maßnahmen der Pest- und Korsarenabwehr zu ergreifen. Wie vor allem Marzagalli in der anschließenden Diskussion hervorhob, könnte ein probates Mittel hier darin bestehen, sich zunächst die Kommunikation zwischen korsischen Lokalbehörden einerseits und genesischen, später französischen Zentralbehörden andererseits vorzunehmen. Hier gelte es, einzelne Jahre stichprobenartig auszuwählen und dabei eine Balance zwischen mediterranen Krisenperioden und ruhigeren Zeitabschnitten zu finden. Erst im Anschluss daran wird sich effizient eruieren lassen, welche Rolle Konsuln als vigilante, nämlich transmediterrane wachsame und meldende Akteure spielten.

Der abschließende Vortrag von Silvia Marzagalli, einer führenden Expertin zur Konsulats-, Handels- und Seefahrtsgeschichte vor allem des 18. Jahrhunderts, bündelte noch einmal



BENOÎT DE MAILLET *Gentilhomme Lorrain, Consul Général du Roi en Egypte et en Toscane, depuis Visiteur général des Echelles du Levant et de Barbarie: et nommé par Sa Majesté en qualité de son Envoyé vers le Roi d'Ethiopie: Auteur des Mémoires sur l'Egypte, et sur l'Ethiopie.*

Abb. 4 Edmé Jaurat: Benoît de Maillet (1656–1738), langjähriger französischer Konsul in Kairo, Radierung, 1735

eindrucksvoll viele bereits angesprochene Aspekte. Marzagalli fügte der Diskussion aber auch neue Facetten hinzu – nicht zuletzt mit Blick auf die Rolle der breiten Bevölkerung bei der Gefahrenabwehr. Das Wachen und die Meldebereitschaft der Vielen stellen bei der Erforschung von Vigilanzkulturen stets zentrale Gegenstände dar. In diesem Sinne dürfte sich eine von Marzagalli ganz bündig formulierte Frage als besonders fruchtbar erweisen: *Vigilance de qui contre qui?* Wer agierte vigilant gegen wen? Blickte die korsische Küstenbevölkerung, die für Unterhalt und Besatzung von Wachtürmen teils selbst verantwortlich war, zum Beispiel anders auf Bedrohung durch christliche Korsaren als auf die Gefahr von Überfällen durch muslimische ›Piraten‹? Gab es in dieser Bevölkerung vielleicht auch ein Interesse daran, Vigilanz an der Küste nicht zu intensiv werden zu lassen, etwa weil dies profitable Schmuggelgeschäfte gestört hätte? Was änderte sich in dieser Hinsicht mit dem 1729 beginnenden korsischen Aufstand gegen die genuesische Herrschaft, der nicht zuletzt die Grenzlinie zwischen Schmuggel und anti-genuesischem Korsarentum verwischte?

Auch verwies Marzagalli auf eine weitere – episodische, aber äußerst spannende – Verbindung zwischen Gefahrendiskursen über Pest und über Korsaren. 1799 erging nämlich durch die revolutionäre französische Republik folgender Aufruf zur Wachsamkeit: Man müsse befürchten, dass die Engländer und die maghrebischen Barbaresken versuchten, gezielt pestverseuchte Waren an den Küsten Frankreichs und damit auch Korsikas abzuladen. So konnte gegen Ende des Untersuchungszeitraumes ein Appell zur Korsarenabwehr zugleich eine Warnung vor biologischer Kriegführung beinhalten.

Resümee

Insgesamt erfüllte der Workshop vollauf seinen doppelten Zweck. Erstens prüften die drei Gäste aus Frankreich und Italien das Teilprojekt B04 kurz vor der Begehung des SFBs am 2. und 3. März 2023 noch einmal auf Herz und Nieren. Dadurch halfen sie, die in der Antragsphase eines jeden Projektes unvermeidlichen Schwierigkeiten und Ungewissheiten nicht nur klarer zu fassen, sondern auch Lösungsvorschläge dazu zu formulieren – vor allem, was Quellenauswahl und forschungspraktische Machbarkeit anbelangt. Zweitens ergaben sich so Anregungen, die durch die gesamte zweite Förderphase hindurch und sogar in einer möglichen dritten Förderphase wirksam werden können. Auch wenn man beispielsweise Maßnahmen gegen Schmuggler nicht im gleichen Sinne wie Pest- und Korsarenbekämpfung als ›Gefahrenabwehr‹ definieren mag, so wurde doch klar, welch großen heuristischen Reiz es hat, die Aspekte Pest – Korsarentum – Schmuggel triadisch zusammenzudenken.

Zurück zur eingangs gestellten Frage, die der aktuellen Entwicklung des Teilprojekts zugrundeliegt: Lässt sich eine übergreifende, zusammenhängende Geschichte der Gefahrenabwehr an frühneuzeitlichen mediterranen Küsten schreiben? Ja – so kann man auf Grundlage des hier besprochenen Workshops mit gestiegener Zuversicht antworten. Freilich bleibt es der Forschung der kommenden Jahre überlassen, zu zeigen, wie genau eine solche Geschichte zu schreiben ist, wie sie aussieht und wie sie unser Gesamtbild von der Geschichte der öffentlichen Gesundheit, der Sicherheit und des Mittelmeerraumes tangieren wird.

Kurze Nachrichten

- Susanne Lepsius, Leiterin des Teilprojekts B02, wurde am 5. Mai 2023 mit dem Brüder Grimm-Preis ausgezeichnet.
- Iryna Klymenko, Leiterin des Teilprojekts A07, ist im Kollegjahr 2023/2024 als Consolidator Fellow am Historischen Kolleg.

Bleiben Sie auf dem
Laufenden und
abonnieren unseren
Newsletter!

<https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/newsletter/newsletter/index.html>

Veranstaltungen

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen des Sonderforschungsbereichs sind im Internet abrufbar: <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/veranstaltungen/index.html>

Veranstaltungs-rückschau

Vorträge von Mitgliedern des SFB

Yasir Kaplan

(Teilprojekt B05)

Derwisch, Schriftsteller, auf der Hut: Die Grenzen der Interaktion von Mevlevi-Autoren mit der modernen Kultur im langen 19. Jahrhundert des Osmanischen Reiches
30. Januar 2023

Christiane Bayer
(Forschungsdatenmanagement)

Metadaten, PID und Normdaten
13. Februar 2023

Dr. Brendan Röder
(Teilprojekt C02)

Sensing Danger. Sinne und Wachsamkeit in der frühneuzeitlichen Stadt
15. Mai 2023

Dr. Brendan Röder
(Teilprojekt C02)

Das verdächtige Geschlecht. »Hermaphroditen« im Fokus sozialer und medizinischer Wachsamkeit (ca. 1500–1800)
27. Juni 2023

Dr. Elke Wienhausen-Knezevic
(Teilprojekt A06)

Politische Deutungsmuster und die Ambivalenz von Whistleblowing im Parlament
22. September 2023

Veranstaltungen des Integrierten Graduiertenkollegs

Workshop »Sprungbrett Forschung! Akademische Karriere und Bewerben auf Postdoc-Stellen« mit Dr. Kieta Kuchenbrandt
3.–4. April 2023

Disputationsworkshop
14. April 2023

Workshops/Tagungen

Workshop mitorganisiert von Christiane Bayer (Forschungsdatenmanagement)

Introduction to Open Data and RDM Services at LMU
17. Februar 2023

Workshop des Teilprojekts B04

La sécurisation des côtes méditerranéennes (France/Corse, Gênes), circa 1650–1800
18. Februar 2023

Panel des Teilprojekts B06 aus der NACCS Conference

Being trucha in the borderlands: Watchful lives in times of COVID-19
30. März 2023

Buchpräsentation

»Watchful Lives in the U.S.-Mexico Borderlands« (Teilprojekt B06)

Im Rahmen der Vernissage zur Ausstellung »El Chaparral: From Tijuana through San Diego to Munich, Germany«
20. April 2023

Workshops des Teilprojekts B06

Artivism for Social Justice Change mit Nanzi Muro
26. April 2023

Workshop organisiert von Prof. Dr. Julia Herzberg (C06) und Olga Trufanova

Food in Colonial Contexts in Pre-Modern Times (1600–1900)
4.–6. Mai 2023

Symposium mitorganisiert von Iryna Klymenko (Teilprojekt A07)

Embodying Reformation
19.–20. Mai 2023

Workshop der Teilprojekte A02 und C04

Speculum diabolicum: Spiegelungen und Verkehrungen in mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inszenierung
22.–23. Juni 2023

Podiumsdiskussion mit Dr. Elke Wienhausen-Knezevic (Teilprojekt A06)

Whistleblowing und liberale Demokratie – Perspektiven von Politik, Wissenschaft und Justiz?
3. Juli 2023

Veranstaltungsvorschau

Workshop des Teilprojekts A07 zusammen mit Prof. Dr. Andreas Rütke

Vigilanz in Klöstern der Bursfelder Kongregation: Ein Arbeitsgespräch
8. Dezember 2023

Vortrag

Dr. Iryna Klymenko (Teilprojekt A07)

Körper und Ordnung: Eine Religionsgeschichte von Nahrung und Kleidung in der frühen Neuzeit
19. Februar 2024

Neue Publikationen des SFB 1369

Die aktuelle Übersicht der Publikationen des Sonderforschungsbereichs finden Sie auch im Internet unter <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/publikationsliste/index.htm>

- Balme, Christopher: Citizen Censorship. In: Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023, S. 211–222.
- Brenner, Christiane/Pullmann, Michal/Tippner, Anja (Hrsg.): *After Utopia. Czechoslovak Normalization between Experiment and Experience, 1968–1989*. Göttingen 2022.
- Burkhardt, Julia: Argumentative Uses of »Otherness« and »Foreignness« in Pre-Modern Political Debates in Central Europe. In: *Historical Studies on Central Europe 2/2* (2022), S. 22–42.
- Burkhardt, Julia: Making Foreigners in Pre-Modern Central Europe: Introductory Remarks. In: *Historical Studies on Central Europe 2/2* (2022), S. 4.
- Burkhardt, Julia/Klymenko, Iryna: Zwischen Eigenverantwortung, Normierung und Kontrolle: Vigilanz als soziale Praxis in Klöstern der Bursfelder Kongregation (ca. 1440–1540). In: Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023, S. 127–148.
- Butz, Magdalena: Alanus sach daz wunder. Zu Status und Funktion der Anticlaudianus-Paraphrase bei Heinrich von Neustadt. In: Kellner, Beate/Bezner, Frank unter Mitarbeit von Magdalena Butz und Alexandra Urban (Hrsg.): *Alanus ab Insulis und das europäische Mittelalter*. Paderborn 2022, S. 301–338.
- Butz, Magdalena: das auffmercken in dem gebete ist dreierley. Gebetshaltung und Aufmerksamkeit in der Hymelstrasz des Stephan von Landskron. In: *Poetica 54* (2023), S. 47–75.
- Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023.
- Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian: Einleitung: Sprachen der Wachsamkeit und ihre sozialen Funktionen. In: Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023, S. 1–8.
- Dürr, Eveline/Alderman, Jonathan/Whittaker, Catherine/Brenner, Christiane/Götz, Irene/Michel, Hannah/Rugel, Agnes/Röder, Brendan/Zelenskaia, Alena: *Becoming Vigilant Subjects*. Hannover 2023.
- Filip, Loredana: Ecological Vigilance on the Rise: Exploring the Role of Academia, the Streets, and Social Media. In: *Vigilanzkulturen*, 06/06/2023, <https://vigilanz.hypotheses.org/4155>.
- Fingerle, Maddalena: Allegorien und Grottesken. Visuelle und literarische Sprachen der Wachsamkeit in Italien um 1600. In: Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023, S. 191–209.
- Fingerle, Maddalena: Grottesco e grottesca nell'Adone di Giovan Battista Marino. In: Fingerle, Maddalena/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Kreativität im Schnittpunkt der Observanzen. Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik*. Berlin/Boston 2023, S. 135–145.
- Fingerle, Maddalena/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Kreativität im Schnittpunkt der Observanzen. Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik*. Berlin/Boston 2023.
- Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbel, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023.
- Gadebusch Bondio, Mariacarla/Förg, Katharina-Luise: Appelle zum Schutz von Gesundheit und Leben. Wilhelm Fabrys Einsatz zur Responsibilisierung von Ärzteschaft, Obrigkeiten und Betroffenen. In: Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbel, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023, S. 79–126.
- Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbel, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): Einführung. In: Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbel, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023, S. 7–18.
- Grollmann, Felix: Die Eingriffsrüge nach dem Nürnberger Handwerksbuch von 1629. Ein prozessuales Rechtsinstitut im Spannungsfeld von Responsibilisierung und Justizgewährleistung. In: Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbel, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023, S. 49–79.

- Hengerer, Mark: Vigilanz und Responsibilisierung an der französischen Mittelmeerküste. Beobachtungen an Normverkündungen (*criées*) in Marseille (1681–1722) und an der Wachordnung des Arsenaals von Toulon (1762–1775). In: Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbl, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023, S.127–182.
- Kellner, Beate: Examining the Soul. Guidelines for Penitence and Confession in a Late-Medieval Vernacular Companion on the Soul. In: Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023, S. 95–125.
- Klymenko, Iryna: The Fasting of Others: Constructing Interreligious Boundaries through Bodily Practices in Christian Discourses around 1600. In: *Historical Studies on Central Europe* 2/2 (2022), S. 60–75.
- Kölbl, Ralf: Whistleblowing. Responsibilisierung und öffentlicher Diskurs. In: Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbl, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023, S. 183–214.
- Lepsius, Susanne: Die Verpflichtungskraft des Eides: drei Schlaglichter. In: Keiser, Thorsten/Oestmann, Peter/Pierson, Thomas (Hrsg.): *Wege zur Rechtsgeschichte: Die rechtshistorische Exegese. Quelleninterpretationen in Hausarbeiten und Klausuren (Festschrift für Joachim Rückert)*. Leiden 2022, S. 517–535.
- Lepsius, Susanne: Systematisieren und Glossieren: Bestimmungen zu Richtern und Gerichtsverfahren in den Konstitutionen von Melfi und ihre Behandlung im ältesten Glossenapparat zum Liber Augustalis. In: Dies. (Hrsg.): *Juristische Glossierungstechniken als Mittel rechtswissenschaftlicher Rationalisierungen: Erfahrungen aus dem europäischen Mittelalter – vor und neben den großen Glossae ordinariae*. Berlin 2022, S. 165–216.
- Lepsius, Susanne: *Bandi* als Responsibilisierungsinstrumente im spätmittelalterlichen Italien. In: Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbl, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023, S. 29–47.
- Mehltretter, Florian: Oper als korrektive Performanz. *La catena d'Adone* von Tronsarelli/Mazzocchi und die Indizierung von Marinos Adonis-Epos. In: Fingerle, Maddalena/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Kreativität im Schnittpunkt der Observanzen. Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik*. Berlin/Boston 2023, S. 193–206.
- Mehltretter, Florian: Wachsamkeit auf die Zeichen in Dantes Purgatorium: Das Tal der Fürsten (Purg. VII und VIII). In: Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehltretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023, S. 149–165.
- Radner, Karen/Arbøll, Troels Pank: Three Silver Debt Notes from Kalḫu in the Collection of Jørgen Læssøe, with a Discussion of the Neo-Assyrian Joint Responsibility Clause (ša karimūni). In: *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 113/1 (2022), <https://doi.org/10.1515/za-2022-0014>.
- Wienhausen-Knezevic, Elke: Meldeverhalten. Selbstermächtigung und Vertrauen(sverluste) am Beispiel von Whistleblowing, Corona- und Steuerbetrugs-Meldeportalen. In: Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbl, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023, S. 215–268.
- Whittaker, Catherine/Dürr, Eveline/Alderman, Jonathan/Luiprecht, Carolin: *Watchful Lives in the U.S.-Mexico borderlands*. Berlin/Boston 2023.
- Zelenskaia, Alena/Götz, Irene: Die Heiratsmigrantin – Vigilanz und Subjektivierungsprozesse im Kontext des Ehegattennachzugs aus der Ukraine nach Deutschland. In: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* (2023), S. 73–90.

Working Papers

Alle Ausgaben unserer Mitteilungen und Working Paper-Reihe finden Sie online unter:
www.sfb1369.uni-muenchen.de/forschung/publikationen



Working Paper 02/2021

Arbeitsgruppe »Responsibilisierung«
(Kölbel, Ralf/Demichel, Sébastien/Förg, Katharina-Luise/
Gadebusch Bondio, Mariacarla/Grollmann, Felix/Hengerer, Mark/
Lepsius, Susanne/Radner, Karen/Tushingham, Poppy/
Wienhausen-Knezevic, Elke) (Hrsg.): *Responsibilisierung.*
Working Paper des SFB 1369 »Vigilanzkulturen« 2 (2021).
DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.76223> · Online-ISSN: 2699-9242

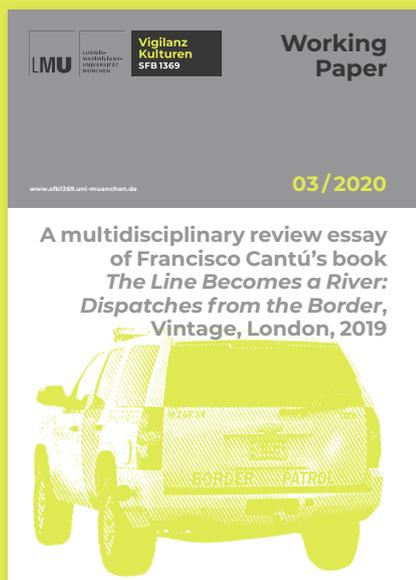
Eine der zentralen, projektübergreifend zu verfolgenden Aufgaben des Sonderforschungsbereich 1369 »Vigilanzkulturen« besteht darin, zu klären, wie man die Responsibilisierung von Akteuren theoretisch fassen kann und zu klären, wie sie kulturell geleitet und historisch veränderlich ist. Mit diesem Working Paper stellt die Arbeitsgruppe »Responsibilisierung« erste Ergebnisse zur Debatte. Sie bietet ein terminologisches beziehungsweise definitorisches Rahmenkonzept an, das helfen soll, die verschiedenen Formen der Verantwortungsübertragung zu unterscheiden und vergleichend zu diskutieren.



Working Paper 01/2021

Gadebusch Bondio, Mariacarla/Förg, Katharina-Luise (Hrsg.):
Tierische Symbole und Embleme ärztlicher Vigilanz.
Working Paper des SFB 1369 »Vigilanzkulturen« 1 (2021).
DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.75410> · Online-ISSN: 2699-9242

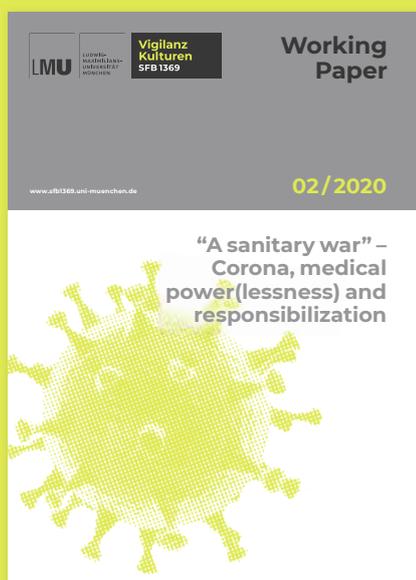
In einem interdisziplinären Workshop des Teilprojekts C02 im Dezember 2019 gingen die Teilnehmer:innen aus Medizin-, Philosophie-, Kunstgeschichte und Altphilologie den Entwicklungslinien der Vigilanzsymbolik in der vormodernen Medizin nach. Den Ausgangspunkt bildete der alerte Hahn, der eng mit dem Werk des deutschen Chirurgen Wilhelm Fabry von Hilden (1560–1634) verbunden ist. Überlegungen und Vergleiche zur Metaphorik der Wachsamkeit in der vormodernen Medizin und in ihrer starken Hinwendung zur Antike standen im Fokus der Veranstaltung. Die im vorliegenden Working Paper gesammelten Beiträge diskutieren das Verhältnis der (Äskulap-)Schlange und des Hahns als weiteres Tiersymbol des Arztes bis hin zur Rolle des antiken Motivs der Hahn-Opfer an Asklepios nach erfolgreicher Genesung.



Working Paper 03/2020

Dürr, Eveline/Whittaker, Catherine (Eds.): *A multidisciplinary review essay of Francisco Cantú's book ›The Line Becomes a River: Dispatches from the Border‹*, Vintage, London, 2019.
 Working Paper des SFB 1369 ›Vigilanzkulturen‹ 3 (2020).
 DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.73579> · Online-ISSN: 2699-9242

What makes this review essay on Francisco Cantú's bestselling book on the US-Mexican border regimes uniquely thought-provoking – and, in equal measure, challenging – is the diversity of the disciplines involved and their relationship to the subject matter. Our working group's aim has been to analyze notions of ›subjectivation‹, that is, the process of becoming a subject in relation to practices of vigilance. Thus, our working group explored what different disciplines can gain from reflecting on and analyzing the same text and which aspects of it they consider particularly relevant to ongoing debates on vigilance and subjectivation. What kind of subtexts are brought to light by these divergent readings and what aspects do some disciplines stress that others would not have noticed in such detail?



Working Paper 02/2020

Gadebusch Bondio, Mariacarla/Söderfeldt, Ylva: *»A sanitary war«*. *Corona, medical power(lessness) and responsabilization*.
 Working Paper des SFB 1369 ›Vigilanzkulturen‹ 2 (2020)
 DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.71985> · Online-ISSN: 2699-9242

In this working paper the authors offer a review of the first medical and political reactions to the COVID-19 pandemic. Addresses to their nations made by political representatives of four European countries (Sweden, Italy, France and Germany), all of which were affected by the novel coronavirus at different times and with different severity levels, form the foundation of our study. How these addresses serve to legitimize restrictions to freedom and appeal to the sense of responsibility of citizens, reveals contrasting ways of controlling bodies in the interest of preserving health. Crucially, public health concerns are at the center of both types of pandemic control. Here, past promises of an allpowerful medical field, equipped to overcome any ailment and to reshape human life, clash with a reality in which the medical world in turn is reliant upon political and social dynamics.



Working Paper 01/2020

Köbel, Ralf u.a.: *Zur anstehenden Regulierung von Whistleblowing in Deutschland*. Working Paper des SFB 1369 ›Vigilanzkulturen‹ 1 (2020).
 DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.70684> · Online-ISSN: 2699-9242

Durch das Wirksamwerden der Europäischen Richtlinie 2019/1937 (EU) des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Oktober 2019 kann sich die hiesige Rechtspolitik den durchaus vielgestaltigen Problemen, die sich beim Whistleblowing und dessen Rahmensetzung ergeben nicht länger entziehen. War es ihr bislang möglich, sich einer rechtlichen Ausgestaltung der Problematik (trotz mehrfacher Gesetzesinitiativen) immer wieder zu enthalten, steht sie dank des Europäischen Rechts nunmehr für eine dezidierte Festlegung ausdrücklich in der Pflicht. Dies war Anlass für einen größeren SFB-Workshop, dessen Vorträge und die diskussionseinleitenden Statements in diesem Working Paper dokumentiert werden.

Publikationsreihe Vigilanzkulturen

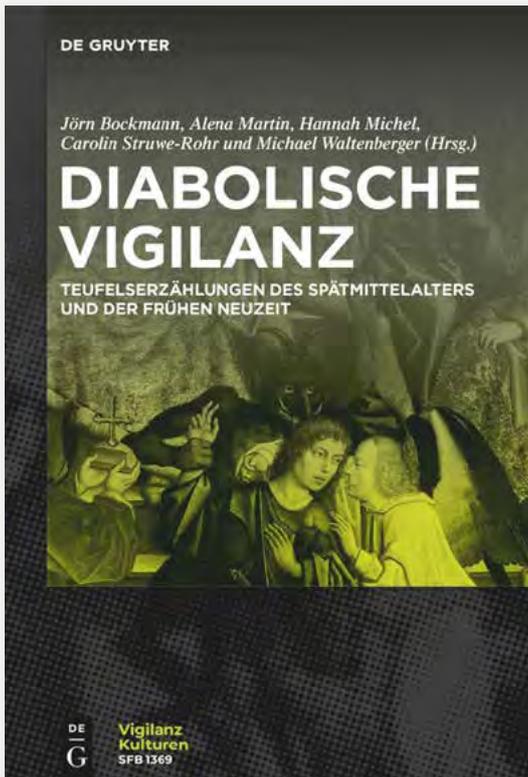
Der SFB 1369 gibt die Publikationsreihe *Vigilanzkulturen* beim De Gruyter Verlag heraus, die als Print- und Open Access-Format erscheint. Die aktuelle Übersicht der Schriftenreihe finden Sie im Internet unter <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/publikationsreihe/index.html>



Band 1

**Brendecke, Arndt/Reichlin, Susanne (Hrsg.):
Zeiten der Wachsamkeit. Berlin/Boston 2022.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110765137>**

Vigilanz wird alltäglich ausgeübt, etwa im Bereich der Sicherheit, des Rechts, der Religionen oder auch der Öffentlichen Gesundheit: überall dort, wo wir auf etwas achten, gegebenenfalls auch etwas tun oder melden sollen. Der Münchner SFB 1369, in dem dieser Band entstanden ist, untersucht die Geschichte, kulturellen Varianten und aktuellen Formen dieses Phänomens nichtinstitutioneller, aber doch hochgradig funktionaler Wachsamkeit. Der erste Band der Publikationsreihe »Vigilanzkulturen« widmet sich der zeitlichen Dimension von Vigilanz. So wie menschliche Aufmerksamkeit erheblichen Schwankungen unterliegt, ist auch Wachsamkeit zeitlich instabil. Die hohe physiologisch-kognitive Intensität von Wachsamkeit lässt sich nur schwer auf Dauer stellen. Wird über längere Zeit hinweg ein ereignisloses oder unstrukturiertes Geschehen beobachtet, sinkt die Aufmerksamkeit oder richtet sich auf anderes. Kulturelle Anleitungen zur Wachsamkeit arbeiten daher in der Regel selbst mit zeitlichen Strukturen: mit Rhythmisierungen, Habitualisierungen oder Dramatisierungen. Sie geben vor, in welcher Abfolge Wachsamkeit herauf- oder herabgestuft werden soll oder sie variieren denkbare Gefahren. Sie arbeiten mit natürlichen Zeitverläufen (wie Tag und Nacht, Licht und Dunkelheit), die sie, kulturell überformt, nutzbar machen. Darüber hinaus können auch Techniken und Medien helfen, Wachsamkeit zu verstetigen. Der Band untersucht diese zeitliche Gestaltung der Wachsamkeit anhand historisch spezifischer Konstellationen. Er versammelt Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen wie Geschichte, Ethnographie, Kunstgeschichte, Literatur- und Medienwissenschaft, um die Zeiten der Wachsamkeit zu erforschen.

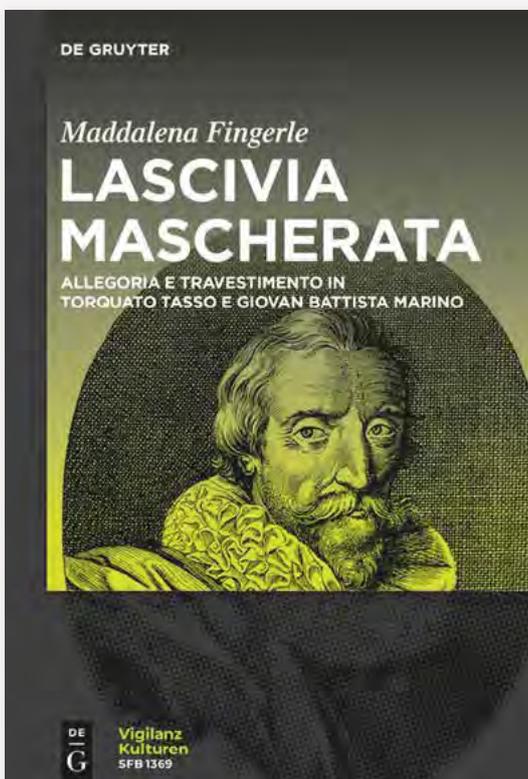


Band 2

Bockman, Jörn/Martin, Alena/Michel, Hannah/Struwe-Rohr, Carolin/Waltenberger, Michael (Hrsg.): Diabolische Vigilanz. Zur Inszenierung von Wachsamkeit in Teufelserzählungen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Berlin/Boston 2022.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110774382>

Während Gott als *inspector cordium* unmittelbar in die Seelen blickt, erscheint das Beobachtungsverhältnis zwischen Mensch und Teufel als immanent-mittelbares, laterales und potenziell reziprokes. Der nie nachlassende diabolische »Verführungsaktivismus« (Luhmann) erzeugt Aufmerksamkeitskonstellationen, deren Funktionen nicht auf disziplinierende Angsterzeugung reduziert werden können. Im Erzählen von Teufeln und Dämonen werden häufig zugleich Mechanismen sozialer Kontrolle verhandelt und Formen wachsamer Selbstbeobachtung profiliert. Die Beiträge des Bandes rekonstruieren in erster Linie narrative, daneben auch dramatische und theologische Modellierungen diabolischer Beobachtungsverhältnisse vom Alten Testament bis zu Luther und zum Faustmythos; ihr Schwerpunkt liegt auf spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Erzähltexten, legendarischen wie auch schwankhaften, in denen der Teufel auf ganz unterschiedliche Weise als Akteur Gefährdungen des Sünders bewussthält. Zugleich zeichnet sich dabei bereits ab, wie die Wachsamkeit gegenüber dem Teufel die Herausbildung von Praktiken der Selbsterforschung forciert und damit zur Genese moralischer Subjektivität beiträgt.

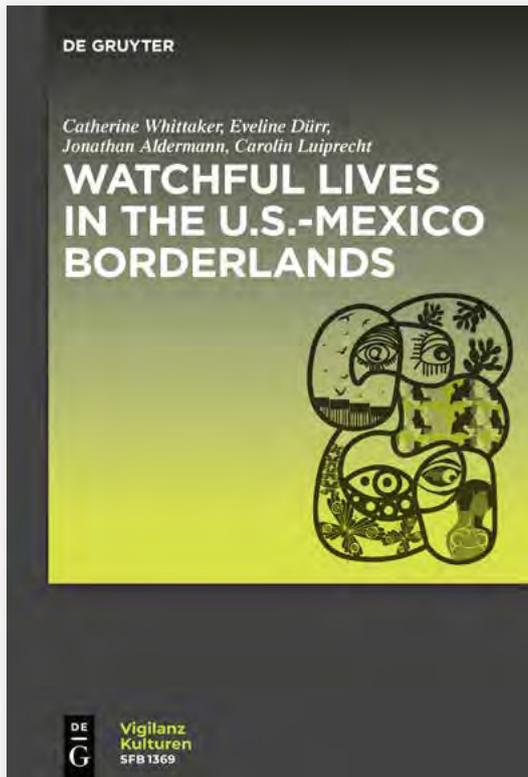


Band 3

Fingerle, Maddalena: Lascivia mascherata. Allegoria e travestimento in Torquato Tasso e Giovan Battista Marino. Berlin/Boston 2022.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110794113>

Come reagiscono Torquato Tasso e Giovan Battista Marino al contesto vigilante e normativo tra Cinque- e Seicento? A partire dal rapporto che i due autori nutrono nei confronti delle norme e delle regole si prendono in considerazione due tattiche evasive pensate per salvaguardare lascivie e incanti nei poemi: da un lato l'allegoria, dall'altro il travestimento. Il percorso di Tasso è evolutivo e la sua opinione cambia in base all'interiorizzazione di leggi e valori che portano a una rivalutazione delle opinioni iniziali, mentre Marino trasgredisce le regole e utilizza elementi tipicamente difensivi – quali l'allegoria – rovesciandoli e inventandone un uso celatamente offensivo. In questo contesto vengono così rivalutate le allegorie paratestuali dell'Adone di Marino, finora mal considerate dalla critica, e viene ripensato il percorso tassiano in un'ottica che vede i due autori non come vittime di un sistema censorio, ma come partecipanti attivi.



Band 4

Whittaker, Catherine/Dürr, Eveline/Alderman, Jonathan/Luiprecht, Carolin: *Watchful Lives in the U.S.-Mexico Borderlands*. Berlin/Boston 2023.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110985573>

Watchfulness shapes many Chicanxs' and other People of Color's everyday lives in San Diego. Experiencing racist discrimination can lead to becoming vigilant, which frames their subjectivity. Focusing particularly on Chicanxs, we show how they seek to intervene against structural inequalities and threats in their lives, such as by re-claiming space, consciousness raising, participating in protests, and healing practices. We argue that contestations surrounding belonging create particularly watchful selves and that this is a significant aspect of borderland life-worlds more broadly. The book advances the Anthropology of borders, coloniality, subjectivity, and race, as well as contributing to Chicano and Latino Studies, and Urban Studies. Pushing the boundaries of conventional approaches, this book is methodologically innovative by including team fieldwork, digital ethnography, and illustrative work by a local artist. It fills a gap in Security Studies by examining peer-to-peer vigilance beyond top-down surveillance and bottom-up »sousveillance,« and expanding previous understandings of watchfulness as an ambivalent practice that can also express care and contribute to community building, as well as representing a »way of life.«

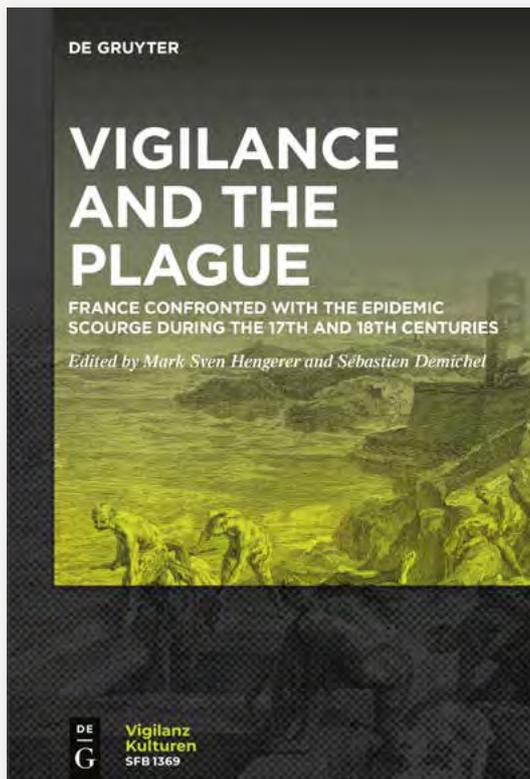


Band 5

Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehlretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111026480>

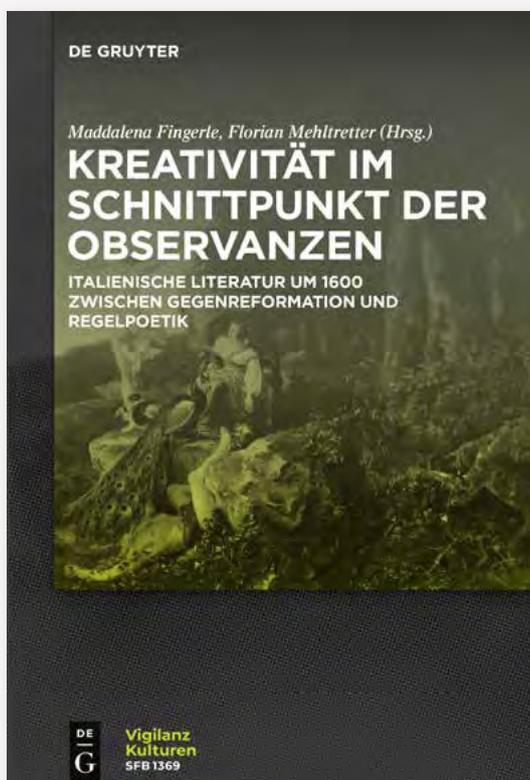
Der interdisziplinäre Band versammelt Beiträge, in denen die sprachliche Dimension von Vigilanz in unterschiedlichen Kontexten untersucht wird. Der Fokus liegt dabei auf den gesellschaftlichen Potentialen, auf normativen und regulativen Effekten von Sprachen sowie auf ihrer Indienstnahme zur Markierung von Gefahren und zur Orientierung von Aufmerksamkeit. Dabei zeigt sich, dass Sprache sowohl Gegenstand als auch Instrument von Wachsamkeit sein und sogar selbst zum Reflexionsmedium von Wachsamkeit werden kann.



Band 6

Demichel, Sébastien/Hengerer, Mark Sven (Eds.):
Vigilance and the Plague. France Confronted with the Epidemic Scourge during the 17th and 18th centuries.
 Berlin/Boston [im Druck].

This book focuses on the connection between vigilance and the plague in France throughout the 17th and 18th centuries. For more than three centuries, between the middle of the 14th century up until circa 1670, the prevalence of the plague in France was said to be endemic, before it then vanished from French territory. The Great Plague of Marseille (1720–1722, which also impacted the rest of Provence, the County of Venaissin and Languedoc) proved to be an exception. During that period, the fight against the plague was deemed a top-priority along the French coast, and health institutions, called bureaux de la santé, were developed. Contributions to this book primarily focus on health vigilance from the standpoint of how to prevent an epidemic and how to respond to a declared epidemic. Among the salient themes addressed are: communications between health and different state actors, prevailing religious and political norms, and the popular participation in the fight against the plague. The use of the concept of vigilance enables the mobilisation of often rather distant branches of history, namely institutional, social, religious history, the history of communication and the history of public health.



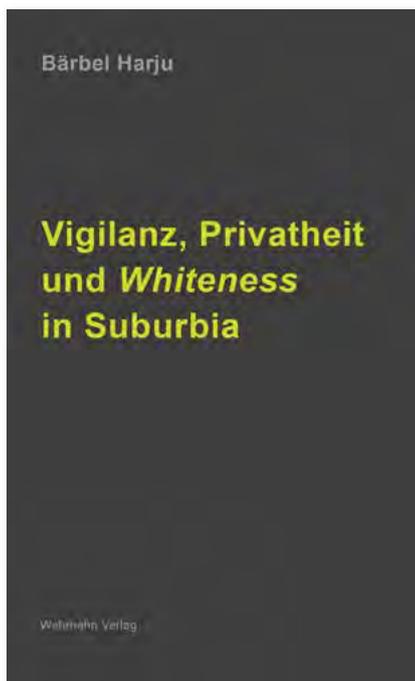
Band 7

Fingerle, Maddalena/Mehlretter, Florian (Hrsg.):
Kreativität im Schnittpunkt der Observanzen/Creatività e osservanza. Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik/Letteratura italiana del Seicento tra Controriforma e normatività poetica.
 Berlin/Boston 2023.
 DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111167169>

Italienische Literatur entsteht um 1600 in einem Schnittpunkt von poetologischen und religiösen Normierungsbestrebungen und unter wachsamer Beobachtung sowohl seitens einer kritisch diskutierenden literarischen Gemeinschaft als auch der gegenreformatorischen Zensur und Inquisition. Kirchliche Autoritäten kontrollieren die Literatur von außen, während die Literaten in einem Dialog des Aushandelns von Normen und der wachsenden Beratung und Kritik untereinander begriffen sind. Der Titel dieses Bandes benennt dies mit dem Begriff der ›Observanz‹ in seiner Doppelbedeutung von ›Beobachtung‹ und ›Regelbeachtung‹. Diese Situation nur als äußere Beschränkung künstlerischen Schaffens zu fassen, wäre freilich reduktiv. Anhand von Texten unterschiedlicher medialer und gattungspoetischer Formate vom Epos bis zur Oper wird gezeigt, wie zwischen 1550 und 1650 dichterische Kreativität unter den besonderen Bedingungen dieser doppelten Observanz zu Lösungen, Evasionen oder Immunisierungen gelangt; wie Autoren auf die textuelle und mediale Gestalt ihrer Werke und auf die Gestaltung oder auch Verhüllung ihrer Autorschaft achtgeben und wie andererseits die Aufmerksamkeit der Rezipierenden auf Problemlagen fokussiert oder aber zerstreut werden kann.

Kleine Reihe

Der SFB 1369 gibt die Publikationsreihe *Kleine Reihe des Sonderforschungsbereichs Vigilanzkulturen* beim Wehrhahn Verlag heraus. Zusätzlich zu den Print-Ausgaben sind die Bände auch online über Open Access LMU verfügbar. Die aktuelle Übersicht der Bände finden Sie im Internet unter <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/kleine-reihe-vigilanzkulturen/index.html>



Band 1

**Harju, Bärbel: *Vigilanz, Privatheit und Whiteness in Suburbia*. Hannover 2023.
DOI: 10.5282/ubm/epub.93605**

In den 1950er Jahren zogen junge amerikanische Paare und Familien in massenproduzierte Vororte – und läuteten damit die umfassende Suburbanisierung der USA ein. Doch die Suche nach privaten Rückzugsorten endete für die meisten in einem komplexen Beobachtungsgefüge, das die Grenzen zwischen »privat« und »öffentlich« instabil erscheinen ließ. Großzügige Panoramafenster ermöglichten nicht nur Ausblicke, sondern auch Einblicke; weitläufige Sichtachsen luden zur gegenseitigen Beobachtung ein; durch soziale Kontrolle wurde Konformität hergestellt, während abweichendes Verhalten als verdächtig galt. So konsolidierten die Vororte eine »weiß« codierte Mittelklasseidentität, die durch Vigilanztechniken kontrolliert wurde. In ihrer Studie untersucht Bärbel Harju, wie sich das angespannte Verhältnis von Privatheit und Sichtbarkeit in den USA der 1950er Jahre in Architektur und Design ausdrückt und inwiefern Vorstellungen von Privatheit mit der Idee von Whiteness korrelieren. Am Beispiel der Familie Myers, die 1957 als erste afroamerikanische Familie nach Levittown zog, werden in einer Fallstudie die Rolle von Selbst- und Fremdbeobachtung in neu entstehenden amerikanischen Vorstädten aufgezeigt.

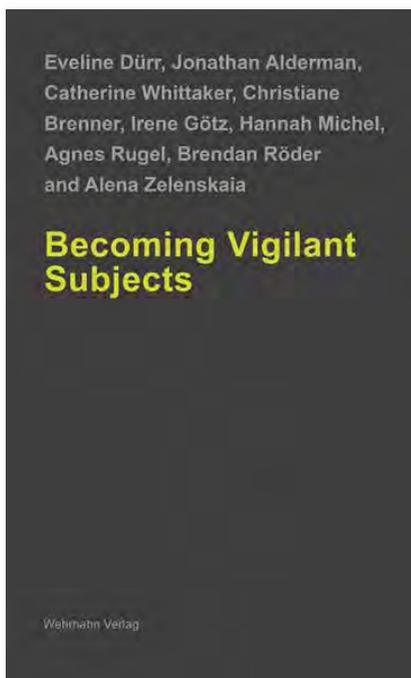


Band 2

Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbl, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023.

DOI: 10.5282/ubm/epub.93703

Responsibilisierung ist in den Kulturwissenschaften ein wiederkehrender Begriff, der verschiedene Formen der Verantwortungsverschiebung umschreibt. Ausgehend von diesem variablen Sprachgebrauch untersuchen die in diesem Band vorgelegten Beiträge mannigfaltige Kontexte in denen, sowie Medien und Techniken mit denen Akteure bzw. Instanzen Aufmerksamkeitserwartungen für bestimmte Wachsamkeitsaufgaben übertragen. Während Obrigkeiten und Amtspersonen sich an die Bevölkerung bzw. an niederrangige Bedienstete richten, sind es einzelne Personen – z. B. frühneuzeitliche Stadtärzte oder gegenwärtige Whistleblower –, die von den oberen Instanzen in die Pflicht genommen werden (oder diese in die Pflicht nehmen). Dabei lassen sich verschiedene Strategien und Instrumente, etwa Anreize oder Sanktionen, ebenso wie die Abhängigkeit von der Dringlichkeit des Responsibilisierungsbedarfs aufzeigen. Indem insbesondere Adressierung und Übertragung von Vigilanz-Aufgaben an sehr unterschiedliche Personen bzw. Personengruppen synchron und diachron untersucht werden, konturieren und schärfen die Beiträge den Begriff der Responsibilisierung historisch und situativ.



Band 3

Eveline Dürr/Jonathan Alderman/Catherine Whittaker/Christiane Brenner/Irene Götz/Hannah Michel/Agnes Rugel/Brendan Röder/Alena Zelenskaia: *Becoming Vigilant Subjects*.

DOI: 10.5282/ubm/epub.95769

Becoming Vigilant Subjects argues that practices of vigilance are key to forming individual subjectivity. Examining historically and culturally diverse case studies, the authors show how individuals develop their own vigilant selves in response to being observed by (often powerful) others – be they present, absent, or imagined. The book shows that it is in the interplay between this assumed observation and individual watchfulness that subjectivity emerges. It proposes vantage points for researching the nexus between vigilance and subjectivation, which, so far, is an understudied topic in the humanities and social sciences.

